

John
Nelson
Darby



synopsis

Betrachtungen
über das
Wort Gottes



Daniel

© 2019 Ernst"=Paulus"=Verlag und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.233.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Kapitel 1–2	6
Kapitel 3	10
Kapitel 4	13
Kapitel 5	16
Kapitel 6	17
Kapitel 7	19
Kapitel 8	25
Kapitel 9	29
Kapitel 10–12	33

Einleitung

In dem Buche Hesekiels sahen wir die volle Entfaltung der Regierung Gottes auf Erden in Verbindung mit Israel, sei es in der Verurteilung der Sünde, welche das Gericht des Volkes herbeiführte, sei es in der Wiederherstellung des Volkes unter der Herrschaft Christi, des Zweiges, der aus dem Hause Davids hervorwachsen würde, und der, als der wahre „Geliebte“ Gottes, in dem Buche dieses Propheten sogar den Namen „David“ trägt; am Schluss wurde der Tempel mit seiner ganzen Einrichtung beschrieben. Zugleich wurde in diesen göttlichen Regierungswegen Nebukadnezar, das Haupt der Nationen, als Knecht Jehovas eingeführt (Hes 29,20; 30,24), um an dem sündigen Israel, welches empörerisch, ja selbst abtrünnig war, indem es fremden Göttern diente, das Gericht zu vollstrecken. Gott hatte Israel zum Mittelpunkt eines ganzen Systems von Nationen, Völkern und Sprachen gemacht, welche sich infolge des an Babel vollzogenen Gerichts gebildet hatten und die unabhängig voneinander vor Gott bestanden. Israel unterschied sich jedenfalls sehr bestimmt von allen umwohnenden Nationen, ob nun als Volk, dem der wahre Gott bekannt war, oder weil es den Tempel und den Thron Gottes in seiner Mitte hatte; indes so groß auch der Gegensatz zwischen Israel als Nation und den übrigen Völkern sein mochte, Israel bildete dennoch einen Teil jenes vor Gott bestehenden Systems von Nationen (5. Mo 32,8).

Indem nun Nebukadnezar das Gericht Gottes an Israel ausführte, setzte er zugleich dieses ganze System beiseite und trat gleichsam an den Platz desselben in der unumschränkten und allgemeinen Herrschaft, welche er von Gott empfangen hatte. Von dieser Ordnung der Dinge und den aus ihr erwachsenden Folgen, von jener Herrschaft des Hauptes der Nationen sowie der heidnischen Könige in den aufeinanderfolgenden Abschnitten ihrer Geschichte, handelt das Buch Daniels, indem es zugleich Kunde gibt von einem Überrest Israels, der sich inmitten dieses Systems befindet und dieser Herrschaft unterworfen ist. Da der König von Juda den Händen des Hauptes der Nationen überliefert worden ist, so wird der königliche Same in derselben Lage gefunden. Der Überrest wird der besondere Gegenstand der Gedanken Gottes, wie Sein Geist sie uns in diesem Buche offenbart.

Außer dem Zeugnis, welches schon durch die Tatsache für Jehova abgelegt wurde, dass inmitten der götzendienerischen Heiden Ihm ein Überrest treu blieb, kennzeichnen noch zwei wichtige Dinge die Geschichte des letzteren, wie wir sie in diesem Buche aufgezeichnet finden. Das erste ist: es findet sich bei diesem Überrest der Geist der Weissagung und des Verständnisses der Wege Gottes. Wir sahen, wie derselbe in Samuel erweckt wurde, als ganz Israel abgeirrt war, und wie er während der ganzen Zeit fort dauerte, als sich das Volk unter dem Schatten des Königtums befand. Jetzt wird der Geist der Weissagung aufs neue das Band zwischen dem Volke und Gott sowie das einzige, worauf der Glaube ruhen konnte inmitten des Ruins, den das gerechte Gericht Gottes über sie gebracht hatte. Der zweite Umstand, welcher die Wege und Handlungen Gottes mit diesem Überrest kennzeichnet, ist folgender: Von Gott bewahrt durch alle die traurigen Schicksale hindurch, welche das Volk durch seine Sünden über sich gebracht hatte, soll dieser Überrest einen gewissen Anteil an dem Lose haben,

welches Gott, im Einklang mit Seiner Regierung und Seinen unwandelbaren Verheißungen, Seinem Volk bescheren wird. Wir finden diese beiden Dinge in dem ersten und letzten Kapitel des vor uns liegenden Buches.

Das Buch teilt sich in zwei Teile, die leicht voneinander zu unterscheiden sind. Der erste endet mit dem 6. Kapitel, und der zweite reicht bis zum Ende des Buches. Indessen tragen das erste und das letzte Kapitel einen besonderen Charakter; sie bilden gewissermaßen Einleitung und Schluss, indem in ihnen die jeweilige Stellung des Überrestes dargelegt wird, welchem, wie wir bereits andeuteten, am Anfang und am Ende das Zeugnis Gottes anvertraut war.

Auch die beiden Hauptteile haben jeder einen bestimmt ausgeprägten Charakter. Der erste führt uns ein Gemälde von der Herrschaft der Nationen vor Augen sowie von den verschiedenen Stellungen, welche diese Herrschaft vor Gott einnehmen würde, entsprechend dem sie beseelenden Hochmut des Menschen. Dieses Gemälde enthält geschichtliche Züge, die deutlich den Geist erkennen lassen, von welchem die herrschende Macht in ihren verschiedenen Entwicklungsstufen geleitet sein würde; außerdem das Gericht Gottes. In diesem Teile finden wir keine unmittelbaren Offenbarungen an Daniel, als nur zu dem Zwecke, den Traum Nebukadnezars wieder anzeigen zu können. Die Häupter der Nationen sind es, die vor unsere Blicke gestellt werden. Die äußere Geschichte der Königreiche, die einander folgen sollten, wird in allgemeinen Umrissen gezeigt, oder die einzelnen Charakterzüge, die sie nacheinander kennzeichnen würden, sodann ihr schließliches Gericht und die Aufrichtung des Reiches Christi an ihrer Stelle; namentlich aber handelt es sich um den Verlauf und das Gericht des einen Königreichs, das Gott Selbst errichtet hatte, und welches alle anderen darstellte, insofern sie diesen Charakter göttlicher Anordnung trugen. Gott ließ in Seiner Vorsehung diese anderen nur den Thron erben, welchen Er dem ersten anvertraut hatte. Es war eine Frage zwischen Gott und Israel, die diesem ersten Reiche die Oberherrschaft verlieh. Der Geist des frechen Götzendienstes und der Lästerung des Gottes Israels führte seine Zerstörung herbei. In Kapitel 6 tritt die Ungerechtigkeit des Königs nur darin hervor, dass er dem Einfluss anderer nachgibt. Es sind die Fürsten des Volkes, welche wollen, dass niemandem göttliche Ehre erwiesen werde als dem König allein, und die nun dieselbe Strafe erleiden, welche sie über diejenigen zu bringen suchten, die dem Herrn treu waren.

Der zweite Teil des Buches besteht aus Mitteilungen, welche Daniel selbst von Gott empfängt. Er stellt den Charakter der Häupter der Nationen dar in Beziehung zur Erde sowie ihr Verhalten denen gegenüber, welche Gott dienen werden, und endlich die Errichtung des Königreichs Gottes in der Person des Sohnes des Menschen – eines Reiches, das die Heiligen besitzen werden. Die Einzelheiten der Wege Gottes mit Seinem Volke am Ende finden sich im letzten Kapitel. Wir bemerken noch, dass in Kapitel 7 die Geschichte der westlichen Macht der Hauptsache nach dargestellt wird, in Kapitel 8 dagegen die der östlichen Macht – die Geschichte der beiden Hörner. Kapitel 9 hat zwar Jerusalem und das Volk (den sittlichen Mittelpunkt der hier erhobenen Fragen) zum Hauptgegenstand, handelt aber eben deswegen auch von der westlichen Macht, die gewaltsam in Kanaan eindringt. Von Kapitel 10 an bis zum Ende des 11. Kapitels befinden wir uns wieder im Osten; am Schluss wird berichtet, wie das Gericht über die Nationen dort ergeht, und der Überrest Israels zu sicherem, ungestörtem Genuss des Segens gelangt. Betrachten wir jetzt diese Kapitel der Reihe nach.

Kapitel 1–2

In Daniel 1 sehen wir, wie das Königtum Judas, das Gott in der Person Davids über Sein Volk eingesetzt hatte, unter die Macht Nebukadnezars fällt und der König, der Gesalbte Jehovas, durch Jehova Selbst in die Hände des Hauptes der Nationen gegeben wird, welchem Gott jetzt die Macht verliehen hatte. Das, was Jesaja angekündigt hatte (Jes 39,7), trifft jetzt die Kinder von dem königlichen Samen; aber Gott wacht über sie und verschafft ihnen die Gunst derer, die sie zu bewachen hatten. Dies war besonders der Fall im Blick auf Daniel. Die beiden Merkmale, durch welche sich der in der Gefangenschaft befindliche treue Überrest auszeichnet, treten in diesem Kapitel klar und deutlich hervor. Das erste ist, dass sie, obwohl fern vom Tempel Gottes, doch Seinem Willen treu bleiben und sich unter den Nationen nicht verunreinigen, zweitens wird ihr Gebet erhört, und sie erhalten Verständnis, wie wir es bei Daniel in Kapitel 2 sehen, ja, selbst Kenntnis von dem, was Gott allein offenbaren kann, sowie von Seiner Absicht bei dieser Offenbarung. Dieses Verständnis besitzen sie allein, es ist ein Zeichen der Gunst Gottes und eine Frucht ihrer Treue, durch die Gnade. Wir sehen dies besonders bei Daniel, dessen Glaube und ernste Entschiedenheit auch seinen Genossen den Pfad des Glaubens bezeichnen. Dies hinderte sie nicht, den Nationen unterwürfig zu sein; denn Gott hatte für jene Zeit die Macht in die Hände derselben gelegt. Doch es ist ein Grundsatz von außerordentlicher Wichtigkeit, dass in den Tagen babylonischen Verderbens und babylonischer Macht wahre Erkenntnis, Einsicht in die Gedanken Gottes, in das, was das Geheimnis des Herrn genannt wird, da gefunden werden, wo man sich von der leisesten Berührung mit dem, was Babel darreicht, mit der Speise, die es uns vorsetzen will, unbefleckt erhält.

Andererseits sehen wir im zweiten Kapitel, wie der mächtige König der Nationen göttliche Mitteilungen empfängt, in denen ihm die Geschichte der Nationen und der ganze Plan Gottes anvertraut werden; indessen geschieht dies in einer Weise, dass Daniel, der gefangene Jüngling aus Israel und zugleich der Treue, der sich in Babel abgesondert erhielt, als derjenige erscheint, dem der Herr das Siegel Seiner Anerkennung gab, und der sich Seiner Gunst erfreute. Doch wir müssen die Einzelheiten dieses Kapitels, das einen allgemeinen Überblick von der Geschichte der Macht der Nationen gibt, beginnend mit der Nebukadnezar verliehenen Herrschaft, noch etwas genauer betrachten.

Es ist zu bemerken, dass die heidnischen Reiche als ein Ganzes geschaut werden. Sie werden weder in geschichtlicher Aufeinanderfolge gesehen, noch tritt hervor, wie sie sich Gott und Menschen gegenüber verhalten; vielmehr bilden alle Reiche zusammen vor Gott gleichsam *eine* Persönlichkeit, den Menschen der Erde, wie er vor den Augen Gottes steht – herrlich und furchtbar in seinem äußeren Glanze vor den Blicken der Menschen. Vier mit der höchsten irdischen Gewalt bekleidete Mächte waren bestimmt, aufeinander zu folgen; als das große Haupt derselben war Nebukadnezar selbst von Gott eingesetzt worden. In gewissen Beziehungen sollte sich eine fortschreitende Verschlechterung offenbaren, bis endlich der Gott des Himmels eine andere Macht erstehen lassen würde, die an der

dann noch existierenden Gericht ausüben und das Bild von der Erde verschwinden lassen würde, indem sie anstelle desselben ein Königtum errichtet, welches ewiglich nicht untergehen wird. Trotz des fortschreitenden Verfalls der herrschenden Macht, ihren Grundsätzen und ihrem Charakter nach, sollte indes die tatsächliche Stärke der Reiche keine Verringerung erfahren. Eisen, welches alles zermalmt und zertrümmert, charakterisiert die vierte Macht. Die besondere Vortrefflichkeit, durch welche sich das Haupt von Gold auszeichnet, besteht, wie mir scheint, darin, dass es seine Machtstellung unmittelbar von Gott Selbst empfangen hat. Die unumschränkte Autorität der ersten Macht gründete sich tatsächlich darauf, dass sie von dem Gott des Himmels verliehen war, die übrigen folgten ihr, so wie Gott es in Seiner Vorsehung geschehen ließ. Während Gott, anerkannt als oberster Herrscher, dem Haupte von Gold Autorität verlieh und Seine eigene Autorität auf Erden durch diejenige des Hauptes der Nationen ersetzte, war Er für die anderen Reiche nicht die unmittelbare Quelle ihrer Autorität. Babel stellte die von Gott Selbst aufgerichtete Autorität dar. Wir fanden deshalb bei Hesekiel (und an anderen Stellen sieht man dasselbe), dass das Gericht Babels mit der Wiederherstellung Israels und des Thrones Gottes verbunden ist.

Man beachte jedoch, dass Gott hier nicht als der Gott der Erde, sondern als der Gott des Himmels auftritt. In Israel wohnte Er als Gott der Erde. Bei der Wiederherstellung aller Dinge wird Er wieder dasselbe sein. Hier aber handelt Er in Seiner Unumschränktheit als Gott des Himmels, indem Er in gewissem Sinne den Menschen Seinen Platz auf Erden einnehmen lässt (siehe Vers 37 und 38). Obgleich sie beschränkter ist, trägt diese Herrschaft doch dieselben Charakterzüge wie diejenige Adams. Sie unterscheidet sich darin, dass auch Menschen ihrer Gewalt unterstellt sind; sie ist beschränkter, da das Meer in seinen Machtbereich nicht mit eingeschlossen ist; aber sie erstreckt sich über jeden Ort, wo es Tiere des Feldes und Vögel des Himmels gibt. Am Ende ihrer Geschichte zeigt sich die Stärke des Menschen; doch ist die dann bestehende Macht viel weiter entfernt von den Beziehungen Gottes zur Welt, als sie in alten Zeiten bestanden.

Die Vermischung von Eisen und Töpferton deutet eine Veränderung in dem Charakter der kaiserlich-römischen Macht an; ein neues Element wird in sie eingeführt. Teilweise bleibt das Ursprüngliche bestehen, doch wird ein neuer Bestandteil demselben hinzugefügt. Der tatkräftige Wille des Menschen kann sich nicht mehr ausschließlich geltend machen. In die Macht des kaiserlichen Rom wird ein Bestandteil eingeführt, der sich völlig von dem unterscheidet, was seine Stärke als Kaiserreich ausmachte, das ist dem Willen des Menschen, der kein Gewissen kennt, der Vereinigung militärischer und volkstümlicher Macht in *einer* gewissenlosen Person. Es gibt hier zweierlei Ursachen der Schwäche: Trennung und Mangel an Zusammenhalt zwischen den einzelnen Bestandteilen. Es wird ein geteiltes Königreich sein (V. 41), und es wird zum Teil stark sein, und ein Teil wird zerbrechlich sein (V. 42). Der „Same der Menschen“ ist, wie ich glaube, etwas, das sich außerhalb dessen befindet, was die eigentliche Stärke des Königreichs ausmacht. Doch die beiden Bestandteile werden sich niemals miteinander verbinden. Wahrscheinlich ist es das germanische Element, welches hier als dasjenige bezeichnet wird, das zu dem, was ursprünglich das römische Reich ausmachte, noch hinzukam. Die Tatsache einer Teilung des Reiches tritt in Vers 44 klar hervor. Dann wird angekündigt, dass Er, der vom Himmel her herrscht, in den Tagen dieser letzten Könige ein Königreich errichten wird, das nicht zerstört werden kann und niemals in andere Hände übergehen wird. Dies ist eigentlich das einzige Königreich, das von Gottes Seite aus an die Stelle des babylonischen Reiches tritt. Der Gott des Himmels hatte Nebukadnezar mit dem Königtum bekleidet und ihm Macht und Gewalt

und Herrlichkeit gegeben, indem Er alle Menschen seiner Botmäßigkeit unterwarf. Zweifellos stand es in Übereinstimmung mit dem Willen Dessen, der alle Dinge ordnet, dass die drei anderen Königreiche dem ersten gefolgt waren. Aber nur hinsichtlich des in Vers 44 erwähnten Reiches wird noch einmal gesagt: „Der Gott des Himmels wird ein Königreich aufrichten.“ Das letzte der vier Königreiche wird nach seinem Wesen und nach einigen Hauptzügen seiner Geschichte beschrieben. Was die beiden anderen betrifft, so wird nur ihr Bestehen erwähnt und das erste derselben als ein niedrigeres Königreich bezeichnet, so dass der Geist Gottes uns also die göttliche Aufrichtung des ersten mitteilt, dann das Wesen des vierten und endlich die göttliche Aufrichtung des fünften oder letzten Königreichs.

Wenn wir nun die Art und Weise ins Auge fassen, in der dieses letzte Königreich aufgerichtet wird, so sehen wir, dass dies vermittels einer gerichtlichen Handlung geschieht, die von zerstörender Wirkung ist, indem sie das Bild in Staub verwandelt und seine vollständige Vernichtung herbeiführt, so dass keine Spur von ihm übrigbleibt. Das Werkzeug dieser Zerstörung wird weder durch die Weisheit des Menschen noch durch seine klugen Anschläge gebildet. Es „riss sich los ohne Hände“. Es wirkt nicht durch eine innere Beeinflussung, die das Wesen des Gegenstandes, auf welchen es einwirkt, umwandelt. Es zerstört diesen Gegenstand gewaltsam. Gott ist es, der es aufrichtet und ihm die Gewalt gibt. Der Stein nimmt nicht allmählich an Umfang zu, um so das Bild zu verdrängen, sondern er zerstört das Bild, ehe er sich ausdehnt. Wenn er groß geworden ist (es handelt sich hier nicht nur um ein Recht, welches Gott über die Menschen verleiht; der Stein füllt vielmehr die ganze Erde), so ist er der erhabene Sitz einer alles umfassenden Herrschaft. Der Stein fällt mit zerstörender Gewalt auf die letzte Form der Macht, die in dem Bilde zum Ausdruck kommt, und zwar dann, wenn das Reich geteilt und um der verschiedenen Bestandteile willen, dessen seine Bewohner angehören, teils stark und teils schwach ist. Beachten wir noch, dass nicht Gott es ist, der das Bild in irgendeiner anderen Weise zerstört, um *dann* das Königreich aufzurichten; vielmehr zerschlägt das Königreich, das Er aufrichtet, als seine erste Handlung die Füße des Bildes.

Wir haben hier also in allgemeinen Umrissen die äußere Geschichte dessen, was nach Gottes Anordnung an die Stelle Seines Thrones und Seiner Regierung in Jerusalem trat, das sich in seinem öffentlichen Auftreten Gott gegenüber immer mehr verschlechterte, und dem schließlich ein Ende gemacht wird durch das Gericht, welches von dem Königreich ausgeführt wird, das Gott ohne menschliche Vermittlung aufrichtet. Das Königreich Christi, das auf die letzte Gestaltung der königlichen Herrschaft, die Gott vordem aufgerichtet hatte, fällt, vernichtet jede Spur ihres Bestehens und füllt selbst die Welt aus.

Ich habe über die vier Königreiche nichts Besonderes zu sagen. Babylon, Persien und Griechenland werden, als den Juden bereits bekannt, in dem Buche selbst mit Namen bezeichnet; und die Römer werden unter dem Namen eingeführt, welchen ihr Gebiet trug: „Die Inseln der Kittäer.“ Ich nehme daher ohne weitere Frage an, dass jeder Leser deutlich erkennen wird, dass in dieser Weissagung jene vier großen Reiche gemeint sind. Es scheint mir, dass die Prophezeiungen über diesen Punkt keinen Zweifel bestehen lassen.

Die Wirkung dieser ganzen Mitteilung, welche zugleich als Beweis dafür dient, dass Gott mit dem Überrest ist, der allein Seine Gedanken versteht, ist die, dass der stolze Heide den Gott Israels als

obersten Herrscher im Himmel und auf Erden anerkennt. Der Überrest wird, wie bereits früher gesagt, hier dadurch gekennzeichnet, dass Gott ihm Seine Gedanken offenbart.

Kapitel 3

Nach diesem allgemeinen Gemälde werden uns in geschichtlichen Begebenheiten die charakteristischen Züge dieser Reiche vorgeführt, welche den Zustand kennzeichnen, in den sie durch ihr Abweichen von Gott geraten. Zuerst und vor allem handelt es sich um Babylon.

In Kapitel 3 finden wir den ersten bezeichnenden Zug des Menschen, der mit der höchsten irdischen Macht bekleidet, dessen Herz aber fern von Gott ist, welche Entfernung gerade durch den Besitz der Macht nur noch vergrößert wird. Er will seinen eigenen Gott haben, der von dem Willen des Menschen abhängig ist, und zwar in diesem Falle abhängig von dem, der die höchste irdische Macht besitzt. Das ist die Weisheit des Menschen. Seine religiösen Triebe werden von der obersten Staatsgewalt aus befriedigt; die Einflüsse der Religion werden aufgeboten, um durch das stärkste Band alle Bewohner des Reiches ohne Unterschied zu einer einzigen zusammenhängenden Masse um das Haupt her zu verbinden, ohne dass dieses seine Autorität geltend zu machen scheint. Denn die religiösen Bedürfnisse des Menschen werden auf diese Weise mit seinem eigenen Willen in Verbindung gebracht und ohne dass er es weiß, ist sein Wille dem Mittelpunkt der Macht unterworfen. Andernfalls würde die Religion, die die mächtigste Triebfeder des Herzens bildet, zu einem auflösenden Element im Reiche werden. Doch der Wille des Menschen kann keinen wahren Gott zustande bringen; folglich verlässt Nebukadnezar Jehova, obgleich er bekannt hatte, dass keiner dem Gott der Juden gleich wäre, und macht sich selbst einen Gott. Die heidnische Regierung verwirft Gott, die Quelle ihrer Macht, und der wahre Gott wird nur noch durch einen treuen Überrest, der durch Leiden gehen muss, anerkannt. Das Reich verfällt dem Götzendienst.

Das ist der erste große Charakterzug, der die Herrschaft Babels kennzeichnete. Die Treue aber, die gegen dieses kluge System auftritt, durch welches die mächtigste Triebfeder des ganzen Volkes mit dem Willen des Hauptes verknüpft und das Volk selbst zur Anbetung um das, was das Haupt ihm darbietet, geschart wird – eine solche Treue tastet die Hauptquelle all dieses Tuns an. Das Götzenbild ist keineswegs Gott; so mächtig der Mensch auch sein mag, er kann keinen Gott schaffen. Der Mann des Glaubens, der, wie wir gesehen haben, dem König unterworfen ist, weil dieser seinen Platz von Gott erhalten hat, beugt sich nicht vor dem falschen Gott, den der König aufrichtet, wobei er den wahren Gott, der ihm seine Machtstellung gab und der durch den Mann des Glaubens noch anerkannt wird, verleugnet. Indessen liegt die Macht in des Königs Händen, und man soll wissen, dass sein Wille obenan steht.

Sadrach, Mesach und Abednego werden in den Feuerofen geworfen. Doch gerade in den Leiden Seines Volkes erscheint Gott am Ende als Gott. Er erlaubt, dass da, wo das Böse besteht, die Treue der Seinigen auf die Probe gestellt werde, damit sie da, wo Sein Wesen und Seine Macht sich völlig offenbaren – sei es nun auf dieser Erde oder in noch herrlicherer Weise im Himmel – in dem Genuss wahrer Glückseligkeit bei Ihm sein möchten.

Beachten wir, dass Glaube und Gehorsam ebenso bestimmt und unbedingt sind wie der Wille des Königs. Nichts könnte schöner und ruhiger sein als die Antwort der drei Gläubigen. Gott vermag zu erretten, und Er wird erretten, aber, mag geschehen, was da wolle, sie werden Ihn nicht verlassen. Der König fordert in seinem Grimm Gott heraus: „Wer ist der Gott, der euch aus meiner Hand erretten wird?“ Gott lässt ihn auf seinem Wege vorangehen. Die Folge seines ungestümen Zornes ist nur, dass die Vollstrecker seines Rachebefehls durch die Glut der Flammen, welche für die treuen Hebräer zugerüstet waren, umkommen. Letztere werden in den Ofen geworfen, und des Königs Wille ist (äußerlich wenigstens) erfüllt. Aber dies dient nur dazu, die Macht und Treue Gottes, der Sich sogar mitten in das Feuer begibt, um den Anteil, den Er an der Treue Seiner Knechte nimmt, an den Tag zu legen, in desto hellerem Lichte erscheinen zu lassen. Für Seine Knechte hat das Feuer nur die Wirkung, dass ihre Bande verzehrt werden und dass Der persönlich unter ihnen weilt, dessen Gestalt selbst dem König, der Seine allmächtige Kraft geleugnet hatte, wie die eines Göttersohnes erscheint. Die Folge ist, dass der ganzen Welt verboten wird, ein Wort wider den Gott der Juden, die Herrlichkeit jenes schwachen und gefangenen Volkes, zu sprechen.

Man beachte hier, dass Kennzeichen des Überrestes seine Treue und sein Gehorsam sind. Er beweist seine Treue darin, dass er keinen anderen Gott haben will, als nur den seinigen; er gibt in nichts nach, denn das hieße Ihn verleugnen. Denn nur der erkennt den wahren Gott an, der Ihn einzig und allein anerkennt. Die Wahrheit ist nichts anderes als die volle Offenbarung Seiner Selbst; sie kann daher auch nichts anderes anerkennen als sich selbst. Sie mit der Lüge auf eine Stufe stellen, würde heißen, sie sei nicht mehr die Wahrheit.

Wir sehen, wie bei dem Überrest drei unterscheidende Merkmale hervortreten: Sie verunreinigen sich nicht durch Teilnahme an dem, was die Welt bietet, der Speise des Königs; sie besitzen Verständnis über die Gedanken und Offenbarungen Gottes, sie sind treu, indem sie durchaus keinen anderen Gott als den ihrigen, welcher der wahre Gott ist, anerkennen wollen. Das erstgenannte Merkmal ist ihnen allen gemeinsam. Das zweite ist der Geist der Weissagung, dem hier Daniel zum Gefäß dient. Das dritte ist das Teil eines jeden Gläubigen, mag auch der Geist der Weissagung nicht vorhanden sein. Je näher wir der Macht der Welt sind, desto wahrscheinlicher ist es, dass wir, wenn wir anders treu sind, werden leiden müssen. Wir dürfen indes nicht vergessen, dass alles dieses mit der Stellung und den Grundsätzen der Juden in Verbindung steht.

Es ist ferner zu beachten, dass der Wille und die Macht des Heiden Gott in doppelter Weise anerkennt und auch vermittels zweier Dinge hierzu gebracht wird, welche beide Vorrechte sind, die der Überrest genießt. Das erste dieser Vorrechte ist, dass er die Gedanken Jehovas kennt und die Offenbarung Seiner Absichten und Ratschlüsse besitzt. Dies bringt den Heiden dahin, den Gott Daniels als den Gott der Götter und den Herrn der Könige anzuerkennen. Das ist Seine Stellung allem dem gegenüber, was über die Erde erhaben war. Im Himmel und auf Erden war Er der oberste Herrscher. – Das zweite Vorrecht ist, dass Gott an dem armen Überrest Seines Volkes Anteil nimmt, und dass Er die Macht besitzt, sie in der Drangsal, welche eine empörerische und götzendienerischen (daher von Gott abgefallene) Macht über ihn bringt, zu erretten. Dies hat zur Folge, dass Er anerkannt wird und dass Seine Treuen errettet und erhöht werden. Die erste Wirkung ist von allgemeinerer Natur und bezieht sich auf die Heiden: sie selbst erkennen Gott an. Die zweite bedeutet die Errettung für den jüdischen Überrest.

Die Herstellung religiöser Einheit in gemeinsamem Götzendienst sowie der Hochmut menschlicher Macht, das sind die Züge, die hier bei Babel hervortreten. Von dieser Torheit, die von Gott nichts weiß, wird der ganze von dieser Macht bestimmte Zeitraum, „sieben Zeiten“, ausgefüllt. Am Ende derselben erkennt der Heide für sich selbst den Höchsten an und rühmt und preist Ihn. Wir finden daher in diesem Kapitel, wie die heidnische Macht selbst zu Gott steht, nicht nur wie sie sich zu dem Gott und Volk der Juden verhält. Aus diesem Grunde trägt Gott in Kapitel 4 den Namen: „Der Höchste, der über das Königtum der Menschen herrscht“, in Kapitel 3 ist Er für das Herz des treuen Überrestes „unser Gott“, und die Welt, die Zeugin der Errettung, nennt Ihn „den Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos“.

Kapitel 4

In diesem Kapitel offenbart sich der menschliche Hochmut; der König rühmt sich des Werkes seiner Hände, als wenn er selbst seine Größe und Herrlichkeit geschaffen hätte. Dieser Hochmut führt das Gericht herbei. Die Macht sinkt zu dem Zustand der Tiere herab, die von Gott nichts wissen und denen der menschliche Verstand fehlt. Das einzige wahre Vorrecht des Menschen, das, was ihn wahrhaft erhebt, ist, dass er zu Gott aufblicken und Ihn anerkennen kann. Ohne das blickt er nach unten; er sinkt herab, denn er kann sich selbst nicht genügen. In der Abhängigkeit besteht seine Herrlichkeit; denn sie gibt ihm seinen Platz vor Gott und lässt ihn Gott erkennen, und sein Geist, der mit Gott in Verbindung getreten ist, empfängt von Ihm seinen Maßstab und seine Erkenntnis. Hochmut und das Streben nach Unabhängigkeit trennen den Menschen von Gott; er wird zu einem Tier, das wirklicher Einsicht ermangelt. Nun, dieser Zustand beschreibt denjenigen der Königreiche, von denen der Prophet redet (indem dieselben als ein vor Gott stehendes Ganzes betrachtet und durch Nebukadnezar, das von Gott eingesetzte Haupt, dargestellt werden). Sieben Zeiten oder sieben Jahre gehen über dem Haupte des seiner Vernunft beraubten Nebukadnezar dahin. Er hatte sich selbst erhöht und ist erniedrigt worden. Die Zeiten der Nationen kennzeichnen sich durch den völligen Mangel eines Verständnisses, das die regierende Macht mit Gott in Verbindung bringen würde. Götzenbilder aufrichten, Babel erbauen und Gott nicht kennen – das sind die moralischen Charakterzüge einer Macht, die Gott anstelle Seines eigenen Thrones in Jerusalem aufgerichtet hatte. Damit ist an den Tag gelegt, wozu der Mensch im Besitz der ihm anvertrauten Macht fähig ist¹.

Das Kapitel schließt mit einem Zeugnis, welches für die Herrlichkeit Gottes, des Höchsten, des Königs des Himmels, abgelegt wird. Nachdem Er Sein Gericht aufgehoben hat, erkennt Nebukadnezar Seine Majestät an und preist Ihn. Er erkennt Ihn als den ewig Lebenden an, der erniedrigt und erhöht, wen Er will, der im Himmel und auf Erden nach Seinem Willen handelt und vor dessen Macht und Majestät alle Menschen nur Eitelkeit sind. Hier ist es nicht die Errettung der Treuen, die ihre Wirkung hervorruft, sondern das Gericht, welches die Nationen selbst traf. Dieselben werden, nachdem das Gericht vorüber ist, errettet und erhalten Verständnis im Blick auf Jehova, und zwar geschieht dies in Verbindung mit dem Zeugnis, das den Juden durch den von Gott dem Überrest verliehenen Geist der Weissagung anvertraut worden war. Statt nur ein Tier zu sein, das zur Erde herabblickt, erhebt der König nun seine Augen gen Himmel. Er wird verständig, unterwürfig, und voll Freuden preist er Gott, den Höchsten.

Diese Bezeichnung „der Höchste“ ist bemerkenswert. Es ist der Name, der Jehova bei dem Zusammentreffen Melchisedeks und Abrahams beigelegt wurde; nur wird dort noch hinzugefügt:

¹ Davids Thron war mit einer Macht bekleidet gewesen, die an Gehorsam gebunden war, indem der König eine Abschrift des Gesetzes anzufertigen und dasselbe zu beobachten hatte; der Thron Nebukadnezars dagegen war ein Thron unbedingter Macht: es war der Mensch, unbeschränkt in der Ausübung seines eigenen Willens. In dieser doppelten Weise wurde der Mensch im Besitz der Macht auf die Probe gestellt.

„Der Himmel und Erde besitzt“. Wenn Gott alles unter einem Haupte zusammenbringen wird in dem Christus, das was in den Himmeln und das was auf der Erde ist, dann wird Er tatsächlich jenen Charakter annehmen, und Christus wird Sich als der wahre Melchisedek offenbaren. Die Nationen werden Gott völlig unterworfen sein. Das wird die Zeit der „Wiederherstellung aller Dinge“ sein, von welcher die Propheten geredet haben.

Es erübrigt uns noch, einige Bemerkungen bezüglich verschiedener Einzelheiten zu machen. Die Wirkung, die wir eintreten sahen, wird durch ein Gericht hervorgerufen, auf das Rettung folgt. Beachtenswert ist auch die Bedeutung des hier vorkommenden Sinnbildes eines großen Baumes. Es ist ein Mächtiger der Erde, der imstande ist, andere unter seinen Schutz zu nehmen. In dem vorliegenden Falle war es einer, der die höchste Stellung, die für den Menschen erreichbar ist, innehatte. Die Vögel des Himmels wohnten in seinen Zweigen; das heißt: Personen aller Klassen suchten bei ihm Obdach und Schutz. Auch vernehmen wir, dass Gott von den Grundsätzen, durch die sich die irdischen Regierungen leiten lassen, Kenntnis nimmt, indem letztere als Verwalter der ihnen von Gott verliehenen Macht betrachtet werden. Obgleich jetzt nicht (wie einst in Israel) Sein Thron auf der Erde steht, so überwacht Gott doch alles und richtet diejenigen, denen Er eine Autorität anvertraut hat, Er regiert nicht unmittelbar, macht aber denjenigen, in dessen Hände Er die Regierung gelegt hat, verantwortlich, damit dieser die Herrschergewalt Gottes als die oberste in dieser Welt anerkenne.

Was den Ausdruck „Wächter“ betrifft, so glaube ich nicht, dass die Einsicht über die Frage, wer es war, der den Gerichtsbeschluss überbrachte, über den religiösen Zustand Nebukadnezars hinausgeht. Daniel schreibt den Beschluss unmittelbar dem Höchsten zu. Die Annahme, dass Engel die verständnisvollen Werkzeuge desselben gewesen seien und dass ihnen die Ausführung in gewisser Beziehung übertragen worden sei, bietet keine Schwierigkeit. Die Epistel an die Hebräer lehrt im Einklang mit anderen Schriftstellen, dass Engel in dieser Weise verwendet werden. Der zukünftige Erdkreis wird ihnen nicht in dieser Weise unterworfen sein.

In Vers 27 sehen wir, wie Daniel Nebukadnezar seine Verantwortlichkeit vorhält, indem er ihn ermahnt, sein Verhalten zu ändern.

Wir mögen hier noch bemerken, dass es der „König des *Himmels*“ ist, den Nebukadnezar anerkennt. Dies war notwendigerweise Sein Platz. Der Gott der Erde hatte Seinen Thron in Jerusalem. Wäre derselbe noch dort gewesen, so hätte Nebukadnezar nicht den Platz haben können, den er einnahm. Des Thrones zu Jerusalem geschieht bei Daniel keinerlei Erwähnung, weder in moralischer noch in prophetischer Hinsicht. Seine Weissagungen brechen immer ab, ehe sie an diesen Punkt kommen. Er ist ein Gefangener unter den Nationen, der in dieser Lage Gott treu ist und von Ihm belehrt wird. Gott kann für ihn aber nicht der Gott der *Erde* sein². Er ist der Gott des Himmels, der überall und über alle Dinge herrscht, der im Himmel und auf Erden nach Seinem Willen handelt, der aber noch nicht als König der Erde über dieselbe regiert. Er hatte dies im Gegenteil soeben aufgegeben und die Macht in die Hände Nebukadnezars gelegt, während Er Sich angesichts der Bosheit Seines irdischen Volkes zurückzog, um Sich auf die Ausübung Seiner höchsten, unveränderlichen Macht zu beschränken,

² Wenn Gott Seinen Platz als Gott der Erde wieder einnimmt, wird der Same Davids nicht in Babel in Gefangenschaft schmachten.

deren Wirkungen sich erst später zeigen sollten, durch welche Er aber selbst damals, obwohl den Augen der Menschen verborgen, regierte.

Der Leser erwartet vielleicht mehr Einzelheiten. Dieselben werden wir in den Mitteilungen finden, welche Daniel unmittelbar empfing. Wer aber die Grundsätze, die wir aufstellen (und deren Darlegung ist der große Zweck dieser Kapitel) erfasst hat, der hat über Punkte Klarheit gewonnen, welche für das Verständnis aller Weissagungen dieses Buches von höchster Wichtigkeit sind. Wo das Verständnis über diese Grundsätze mangelt, wird auch die Bedeutung der Offenbarungen, die unser Buch enthält, nie klar erfasst werden. Wir müssen stets im Gedächtnis behalten, dass wir uns hier auf dem Boden der Juden befinden, die unter den Nationen in Gefangenschaft sind und die Wege Gottes mit diesen verstehen, sowie Sein Gericht über ihren Zustand, während die Macht ihren Händen überlassen ist.

Kapitel 5

In Kapitel 5 erreicht die Bosheit des Hauptes der Nationen dem Gott Israels gegenüber ihren Höhepunkt; sie nimmt jenen Grad von Frechheit und Verachtung an, welcher nur eine Schwäche verrät, die sich selbst zu verbergen bemüht ist. Mitten in den Schwelgereien eines großen Mahles, welches Belsazar seinen Gewaltigen und Höflingen veranstaltet, lässt er die Gefäße des Tempels Gottes, welche Nebukadnezar aus Jerusalem weggenommen hatte, hereinbringen, damit er und seine Gäste daraus trinken, zugleich rühmt er die Götter von Gold und Silber und Stein. In wahnsinniger Verblendung lässt es der König auf eine Entscheidung zwischen den falschen Göttern und Jehova, dem Gott Israels, ankommen. Noch in derselben Nacht gibt Jehova die Entscheidung durch die Vernichtung des Königs und seiner ganzen Herrlichkeit. Die Warnung, welche Gott ihm zuteil werden lässt, wird von Daniel gedeutet. Obgleich dieser dem König unterworfen ist, behandelt er ihn doch nicht mit derselben Achtung, die er früher Nebukadnezar gegenüber an den Tag gelegt hatte. Belsazar war als frecher Feind Jehovas aufgetreten, und Daniels Antwort entspricht der Offenbarung Gottes über dessen Schicksal sowie der prahlerischen Art und Weise, in welcher der König seine Bosheit zur Schau getragen hatte, indem er seine eigenen Götter erhob und Jehova verhöhnte. Die Warnung war deshalb auch nicht mehr dazu bestimmt, eine Umkehr hervorzurufen; sie ließ keinen Raum mehr für die Buße. Sie kündigte das Gericht an; und schon diese Ankündigung genügte, um die ganze Frechheit des gottlosen Königs schwinden zu machen. Denn er hatte die Warnung, die ihm in der Geschichte Nebukadnezars vor Augen gestellt worden war, unbeachtet gelassen. In dieser Erzählung finden wir den letzten Charakterzug, welcher die Bosheit der herrschenden Macht der Nationen kennzeichnet, nämlich: Auflehnung gegen den Gott Israels, und infolgedessen das Gericht, welches die Monarchie trifft, deren Haupt Babel war und welcher dieses seinen eigenen Charakter aufgeprägt hatte. Denn wie groß auch die Langmut Gottes gegen die Herrschaft der Nationen gewesen sein und wie viel Er Sich in anderer Beziehung noch weiter mit ihr beschäftigt haben mag als der Macht, welcher seitens Gottes die oberste Gewalt in der Welt übertragen war, so war doch bereits in den Tagen Babels für diese Reiche alles verloren.

Kapitel 6

In diesem Kapitel tritt noch eine andere Form der Bosheit, außer derjenigen Babels, vor unsere Blicke. Kores hatte zwar persönlich eine bessere Gesinnung, und Gott, der dieselbe in ihn gepflanzt hatte, benutzte ihn, um Sein Volk für eine Zeit wiederherzustellen, damit der Messias kommen und Sich ihm darstellen könnte – die letzte Probe, welcher Gott Sein geliebtes Volk unterwarf. Es ist deshalb auch nicht Kores, den wir hier als Werkzeug der Bosheit finden, welche Daniel umzubringen trachtete – jenes menschlichen Willens, der nie die Treue gegen Gott ertragen kann. Auch handelt es sich hier nicht um Götzendienst, noch um eine Verhöhnung Jehovas, sondern um die Selbsterhebung des Menschen, der jeden Gedanken an Gott verbannen und gar keinen Gott haben möchte. Dies ist einer der Züge, welche die Tiefen des menschlichen Herzens kennzeichnen.

Im allgemeinen gefällt dem Menschen ein Gott, der ihm bei der Befriedigung seiner Leidenschaften und Begierden behilflich ist, sehr gut; ein Gott, der seinen Absichten dient, die auf die Einigung seines Reiches und die Befestigung seiner Macht gerichtet sind, passt ihm. Der religiöse Teil der menschlichen Natur wird durch Götter dieser Art zufriedengestellt und ist gern bereit, ihnen Verehrung darzubringen, obwohl derjenige, der als Herrscher in seinem Reiche solche Götter aufstellt, es nur aus politischen Gründen tun mag. Arme Welt! Der wahre Gott passt weder ihrem Gewissen noch ihren Lüsten. Dem Feinde unserer Seelen gefällt es wohl, wenn er in dieser Weise den religiösen Neigungen unserer Natur Nahrung geben kann. Eine solche Religion führt Götter ein, die mit den Wünschen des natürlichen Herzens, welcher Art diese auch sein mögen, übereinstimmen; doch berufen jene Götter niemals das Herz in ihre Gemeinschaft, noch üben sie eine Einwirkung auf das Gewissen aus. Sie mögen wohl dem Menschen die Beobachtung von Zeremonien und Satzungen auferlegen, denn diese gefallen dem Menschen; aber sie sind nie imstande, zwischen sich und einem erwachten Gewissen Beziehungen herzustellen. Die Befürchtungen und Wünsche des Menschen bilden den Bereich, in welchem sie ihren Einfluss ausüben. Sie erzielen nichts im Herzen, was über die Tätigkeit natürlicher Freuden und Befürchtungen hinausgeht.

Andererseits offenbart sich der Hochmut des Menschen zuweilen in einem Charakter, auf welchen das eben Gesagte keinerlei Anwendung findet. Der Mensch will selbst Gott sein und nach seinem eigenen Willen handeln; sein Hochmut kann alles das, was ihm diesen Platz streitig machen will, nicht ertragen und sucht sich desselben zu entledigen. Er kann nicht leugnen, dass, wenn es wirklich einen Gott gibt, ihm dieser überlegen sein muss; und dies ist ihm, da er allein und unabhängig dastehen will, unerträglich. Daher muss Gott beseitigt werden. Diese Gesinnung machen sich die Feinde der Treuen zunutze. Die Grausamkeit ist hier weniger erfinderisch, nur zeigt sich ihre List darin, dass sie, indem sie der höheren Macht schmeichelt, es ausschließlich auf die Übertreter und Verächter des Wortes derselben abgesehen zu haben scheint.

Da es sich um einen Kampf mit Gott Selbst handelt, so sehen wir, dass gegen Menschen hier mit größerer Nachlässigkeit und geringerer Leidenschaft vorgegangen wird. Leidenschaftlichkeit

verbindet sich weniger mit dem Hochmut des Menschen als mit seinem Willen. Der Mensch, so hoch auch seine Stellung sein mag, ist der Sklave derjenigen, welche ihm den Weihrauch ihrer Schmeicheleien darbringen. Der Eigenwille zeigt sich mehr als sein eigener Herr. In dem vorliegenden Falle sieht sich der durch seine Eitelkeit betrogene König durch Gesetze gebunden, die offenbar zu dem Zwecke erlassen worden waren, um seine Untertanen vor seinen Launen zu schützen, die jedoch den Anschein hatten, als gäben sie seinem Willen und seiner Weisheit die Eigenschaft der Unwandelbarkeit, eine Eigenschaft, welche Gott allein zukommt. Daniel wird in die Löwengrube geworfen. Gott bewahrt ihn. Dasselbe wird Er am Ende des Zeitalters im Blick auf den Überrest tun. Das Strafgericht, welches die Feinde Israels über die Treuen unter dem Volke zu bringen trachteten, kommt an ihnen selbst zur Ausführung. Indessen geht die Wirkung dieses Gerichts weiter als in den früheren Fällen. Nebukadnezar verbot, dass irgend etwas Böses über den Gott Israels geredet würde, und er erhob den König des Himmels, durch welchen er gedemütigt worden war. Darius aber befiehlt, dass an jedem Orte der Gott Daniels und Israels anerkannt werde, als der einzig lebendige Gott, dessen Königreich ewig währt, und der tatsächlich den Mann, welcher Ihm vertraute, errettet hatte. Darius scheint wirklich einige Achtung vor Gott und der Frömmigkeit Daniels gehabt zu haben. Er nennt Ihn nicht seinen Gott, sondern den Gott Daniels, doch erweist er Ihm Ehre und nennt Ihn sogar den lebendigen Gott.

So sehen wir, dass Götzendienst, Gottlosigkeit und ein Hochmut, der sich über alles erhebt, die kennzeichnenden Züge der großen Reiche, welche uns von Daniel vor Augen gestellt werden, sowie die Ursachen ihres Gerichts sind. Das Gericht hat die Wirkung, dass der Gott der Juden als der lebendige Gott, der da rettet, und als der Höchste, der über das Königtum der Menschen herrscht, anerkannt wird. Dieselben Züge werden sich in den letzten Tagen wiederfinden. Damit endet der erste Teil des Buches.

Kapitel 7

Wir kommen jetzt zu den Mitteilungen, welche Daniel selbst gemacht werden. Dieselben enthalten nicht nur allgemeine Grundzüge, sondern auch Einzelheiten, die sich sowohl auf das Volk Gottes als auch auf die Nationen beziehen, welche jenes bedrückten. Es sind geschichtliche Einzelheiten, die aber im voraus in prophetischer Weise mitgeteilt werden.

Der Hauptgegenstand von Kapitel 7 ist die Geschichte des vierten Tieres oder der letzten Gestalt des Reiches der Nationen, welches mit Babel seinen Anfang nahm, die Geschichte der großen westlichen Macht, in welcher völlig zum Ausdruck kommen sollte, wie sich der Mensch, im Besitz der Macht, Gott und den Treuen gegenüber verhalten würde. Zugleich wird in der Deutung des Gesichts das Verhältnis jener Macht zu den Heiligen angegeben. Indes wird zur Einführung dieses vierten Tieres das, was ihm vorherging, kurz mitgeteilt. Vier Tiere steigen aus dem Meere oder den unruhigen Wogen der Völker herauf. Diese Mächte werden hier nicht als von Gott errichtet, sondern in ihrem rein geschichtlichen Charakter betrachtet. Wir haben gesehen, wie das Reich unmittelbar von Gott in der Person Nebukadnezars errichtet wurde. Hier aber werden sie uns – obwohl zwar jede bestehende Macht von Gott errichtet ist – von ihrer rein geschichtlichen Seite aus vor Augen gestellt. Die Tiere steigen aus dem Meere herauf. Der Prophet sieht sie zunächst alle auf einmal aus der Bewegung der Nationen emporkommen. Dieser Teil des Gesichtes enthält charakteristische Züge, doch ohne Zeitangabe.

In Vers 4 erblicken wir Babel zuerst in Macht, und dann, wie es dieser Macht beraubt und unterjocht wird. Der Körper eines Löwen mit Adlerflügeln – eine Stärke, die nach menschlichen Begriffen die edelste und kraftvollste war, sowie ein in höchster Höhe und größter Schnelligkeit über die Nationen dahinschwebender Flug; das waren die Charakterzüge dieser ersten Kraftäußerung des Menschengestes, nachdem der Wille Gottes ihm das Reich der Welt anvertraut hatte.

Das zweite Tier fraß viel, besaß aber weder die Kraft noch den schnellen Flug des ersten; seine Wirksamkeit bestand mehr darin, sich andere Königreiche einzuverleiben, als selbst ein Reich zu gründen. Während sich anfänglich seine Stärke in zweifacher Gestalt offenbarte, richtete es sich nachher auf der einen Seite mehr auf als auf der anderen. Es ist gefräßig, aber verhältnismäßig unbeholfen; es ist das medo-persische Reich.

Von dem dritten Tiere sagt dieses Kapitel nur wenig. Leichtigkeit und Rührigkeit kennzeichnen es, und Herrschaft wurde ihm gegeben. Es ist das von Alexander dem Großen gegründete Reich.

Das vierte ist der Gegenstand eines besonderen Gesichtes.

Ich möchte hier beiläufig bemerken, dass das Kapitel in drei Gesichte zerfällt, auf welche dann die dem Propheten gegebene Deutung folgt. Das erste Gesicht umfasst alle vier Tiere zusammengenommen, wobei das Kennzeichnende der ersten drei in kurzen Umrissen angedeutet wird. Das zweite Gesicht

enthält das das vierte Tier Betreffende, jedoch mit weit mehr Einzelheiten. In dem dritten Gesicht endlich sehen wir Einen wie eines Menschen Sohn vor dem Alten an Tagen erscheinen. Die einzelnen Gesichte beginnen je mit dem ersten, dem siebenten und dem dreizehnten Verse; der Rest des Kapitels (von Vers 15 an) wird durch die Deutung ausgefüllt.

Die Charakterzüge des vierten Tieres werden deutlich und klar beschrieben. Es ist sehr stark; es frisst und zermalmt, und was übrigbleibt, zertritt es mit seinen Füßen. Es ist von anderer Beschaffenheit als die vorhergehenden Königreiche. Es hat zehn Hörner, d. h. seine Kraft sollte in zehn verschiedene Mächte zerteilt werden. Stärke und eine Raubgier, die weder Schonung noch Achtung für irgend etwas kennt, sich alles entweder aneignet oder es gewissenlos mit Füßen zertritt, das ist es, was moralisch das vierte Tier kennzeichnet. Seine Teilung in zehn Königreiche verleiht ihm eine besondere Gestalt. Die gleichförmige Einfachheit der anderen Reiche fehlt ihm. Doch das ist nicht alles. Noch ein anderer, sehr in die Augen fallender und eigentümlicher Zug erregte die besondere Aufmerksamkeit des Propheten. Während er auf die Hörner Acht gab, sah er ein anderes kleines Horn zwischen ihnen emporsteigen, vor welchem drei der ersten abfielen; dieses Horn besaß den durchdringenden Verstand und die Einsicht eines Menschen, und seine Anmaßungen waren sehr groß. So werden uns mit wenigen Worten die Geschichte und der Charakter dieses kleinen Hornes mitgeteilt.

Inmitten der zehn Hörner erhebt sich also eine Macht, welche drei von ihnen niederwirft. Diese Macht besitzt einen klaren Blick und eine durchdringende Einsicht. Sie verfügt nicht nur über Stärke, sondern hat auch eigene Gedanken und Pläne, die noch auf andere Dinge gerichtet sind als nur auf die Befriedigung ihres Ehrgeizes und die Vermehrung ihrer Herrschaft. Es ist ein Tier, welches durch Beeinflussung der Gemüter wirkt, sich mit Kenntnis und Wissen beschäftigt und mit hochmütigen, vermessenen Ansprüchen auftritt. Es offenbart den Charakter innerer und (im Bösen) systematischer Einsicht und nicht nur die Stärke eines Eroberers. „An diesem Horne waren Augen wie Menschaugen, und ein Mund, der große Dinge redete“ (V. 8).

Nachher werden Throne aufgestellt, und der Alte an Tagen setzt sich. Es ist eine Gerichtssitzung, und der Thron des Gerichts Jehovas erscheint vor unseren Blicken. Wo diese Sitzung stattfindet, wird nicht gesagt, in Ausführung kommt das Gericht aber auf der Erde. Die Worte des kleinen Horns geben Anlass zur Vollstreckung des Gerichts. Dasselbe trifft das Tier, es wird zerstört und sein Leib den Flammen übergeben. Was die anderen Tiere betraf, so war ihre Herrschaft weggenommen, aber Verlängerung des Lebens ihnen gegeben worden, das vierte verliert mit der Herrschaft auch das Leben. Die Gerichtsszene bildet einen Teil des Gesichts von dem vierten Tier und hat auch auf letzteres besonderen Bezug.

Vers 13 redet von einem neuen Gesicht. Einer wie eines Menschen Sohn wird zu dem Alten an Tagen gebracht und empfängt das Königtum und die allgemeine Herrschaft – die Regierung Jehovas wird dem Menschen in der Person Christi anvertraut und an die Stelle des Königreichs des Tieres gesetzt. Man beachte, dass es sich hier nicht um die Ausführung des bereits erwähnten Gerichts handelt, sondern um die Übernahme des irdischen Königreichs; denn die Regierung der Erde ist bei diesem allem der im Vordergrund stehende Gegenstand.

In der Deutung des Gesichts sind zwei Teile zu unterscheiden. Die Verse 17 und 18 sind allgemeiner Natur, in den Versen 19–28 folgt dann hinsichtlich des vierten Tieres eine mehr ins einzelne gehende Beschreibung. In dem allgemeinen Teil wird erklärt, dass jene vier Tiere vier Könige oder Königreiche

seien, die *von der Erde* aufstehen würden, dass aber die Heiligen der *höchsten Örter* das Königtum empfangen und es bis in Ewigkeit besitzen würden. Das sind die beiden großen Tatsachen, die in diesem geschichtlichen Bilde dargestellt werden: das irdische Reich und dasjenige der Heiligen der höchsten Örter (wobei das erstere sich aus vier Königreichen zusammensetzt). Dann werden uns einige Einzelheiten hinsichtlich des vierten derselben mitgeteilt. Man wird hier bemerken, dass in der Deutung noch etwas hinzugefügt wird, was in dem Gesicht, zu welchem die Deutung gehört, nicht enthalten war, und was unsere größte Aufmerksamkeit verdient, ich meine das, was hier betreffs der Heiligen gesagt wird. Indem Gott dem Propheten die Bedeutung des Gesichts mitteilte, konnte Er die Heiligen nicht übergehen. Schon in Vers 18 werden sie den Reichen der Erde gegenübergestellt. In dem Gesicht sahen wir diese Reiche nach ihrem öffentlichen oder äußeren Charakter auftreten. Hier dagegen berichtet uns der Geist Gottes, was es war, wodurch ihr Verhalten selbst für das Herz Gottes zu einem Gegenstand des Interesses wurde, welches Interesse Er dem Propheten gegenüber an den Tag legen wollte. Die Heiligen treten sofort hervor, jedoch in einer leidenden Stellung. Das Horn führt Krieg wider sie (V. 21). Das ist der erste Charakterzug des kleinen Horns, sobald von seinen Handlungen die Rede ist.

Indessen erfordern die Verse 21 und 22 noch einige weitere Bemerkungen. Das kleine Horn führt nicht nur Krieg wider die Heiligen, sondern besiegt sie auch bis zu einer gewissen Zeit, bis nämlich der Alte an Tagen kommt. An dieser Stelle wird uns noch etwas mehr mitgeteilt als die bloße Tatsache, dass Gott die Vermessenheit des Menschen richten wird. Unsere Gedanken werden nicht mehr auf die äußere Geschichte oder auf allgemeine Grundsätze gerichtet, sondern auf Erklärungen, die für die Heiligen bestimmt sind und die der Prophet für sie empfängt. Das *Kommen* des Alten an Tagen ist es, welches der Gewalt, die das kleine Horn über die Heiligen ausübt, ein Ende macht. Die Wirkung dieses gewaltigen, durch das Einschreiten Gottes herbeigeführten Wechsels tritt außerdem noch in anderen wichtigen Ereignissen ans Licht: erstlich wird den Heiligen der höchsten Örter das Gericht gegeben, und zweitens empfangen die Heiligen das Reich. Man beachte hier die besondere Bezeichnung: „Heilige der höchsten Örter.“ Das kleine Horn verfolgt die Heiligen auf Erden und besiegt sie, bis der Alte an Tagen kommt. Aber das Gericht wird nur den Heiligen *der höchsten Örter* gegeben. „Wisset ihr nicht“, sagt der Apostel, „dass die Heiligen die Welt richten werden?“ Nichtsdestoweniger dürfen wir nicht über das hinausgehen, was hier geschrieben steht. Es heißt nicht: „Der Versammlung wird das Gericht gegeben“; das ist ein Gedanke, der sich in diesen Stellen nicht findet. Es sind die Heiligen, welche mit Gott, dem Höchsten³, im Himmel verbunden sind, während die Erde sich in den Händen derer befindet, die Ihn nicht anerkennen wollen, und während die Macht Seiner Regierung sich *nicht* darin offenbart, dass Er die Heiligen vor Leiden und vor der Bosheit der Gottlosen schützt. Dem Grundsatz nach findet dies seine Anwendung auf alle Zeiten seit dem Sündenfall, bis der Alte an Tagen kommt. Indessen zeichnet sich ein Zeitraum besonders durch diesen Geist der Empörung aus, und das ist der, wenn das kleine Horn im Besitz seiner Macht steht. Weiterhin wird noch eine andere Klasse von Personen erwähnt, nämlich: das *Volk der Heiligen* der höchsten Örter. „Ihm wird das Königreich gegeben.“ Doch sagt der Geist in diesem Falle nicht „das Gericht“.

³ Gott hat vier Namen angenommen, um durch dieselben Sein Verhältnis zu den Menschenkindern auszudrücken: 1. „Der Allmächtige“ (1. Mo 17) den Patriarchen gegenüber; 2. „Jehova“ Israel gegenüber (2. Mo 6), 3. „Vater“ den Christen gegenüber (Joh 17), und 4. „der Höchste“ im Tausendjährigen Reich (1. Mo 14) und hier bei Daniel. Vergleiche Psalm 90. Der Name „Vater“ verändert die ganze Stellung, indem derselbe uns mit Christus, dem Sohn, in welchem der Vater offenbart ist, in Verbindung bringt. Dies tritt besonders im Johannes-Evangelium hervor.

So heißt es auch in Vers 22, wenn des Reiches Erwähnung geschieht, nicht: „Die Heiligen der höchsten Örter“, sondern einfach: „Die Heiligen nahmen das Reich in Besitz.“ Wir sehen hier also, wie das kleine Horn seine Macht gegen die Heiligen gebraucht und sie besiegt, bis der Alte an Tagen ihr ein Ende macht. Die Erde ist der Schauplatz, auf welchem alles dieses geschieht. In Begleitung des letztgenannten Ereignisses finden wir zwei andere, welche die Folge von jenem sind und der ganzen Welt ein anderes Ansehen geben. Das Gericht wird den himmlischen Heiligen und das Reich den Heiligen gegeben. Das erstere dieser zwei Ereignisse beschränkt sich auf die himmlischen Heiligen. Das zweite ist allgemeiner; die Heiligen auf der Erde nehmen ihrer Stellung gemäß teil daran, ohne dass die Heiligen im Himmel von einer ihrer Stellung entsprechenden Teilnahme ausgeschlossen wären.

Von Vers 23 an werden die Einzelheiten der Geschichte des kleinen Horns mitgeteilt. Das vierte Tier wird in allgemeinen Zügen geschildert. Alles wird von ihm verzehrt, zertreten und unterjocht. Es ist nicht nur ein in sich abgeschlossenes Reich von bestimmter Ausdehnung; nein, es verwüstet die ganze Erde, als ob es ein Recht dazu hätte. Dann sehen wir, wie zehn Königreiche innerhalb des Reiches entstehen und sich in seine Macht teilen. Das ist der äußere und allgemeine Charakter dieses Tieres. Wenn aber die zehn bereits bestehen, tritt noch eine weitere Macht auf, die anders geartet ist als die zehn, und erniedrigt drei derselben. Dieses kleine Horn redet gegen den Höchsten; es erhebt sich selbst in Worten, die gegen Ihn gerichtet sind. In seiner Bosheit vernichtet es die Heiligen, deren Herzen mit dem Gott des Himmels verbunden sind und die Seinen Namen und Seine Herrschergewalt auf Erden bekennen. Es trachtet danach, die religiösen Feste und die Gesetze zu ändern, und sie werden drei und ein halbes Jahr lang in seine Hand gegeben. Dieser letztere Umstand lässt recht deutlich den Unterdrücker der Juden erkennen. Ihr ganzes System wird in seine Hände gegeben. Diese drei Charakterzüge sind klar und bestimmt genug: das Horn redet gegen den Höchsten; es verfolgt diejenigen, welche den im Himmel wohnenden Gott anerkennen und deren Herzen sich dorthin wenden (vgl. Ps 11,4); und es beseitigt alles das, was von dem Bestehen der irdischen Religion Zeugnis ablegt.

Ich wiederhole noch einmal, dass es sich hier durchaus nicht um die Versammlung handelt, es sei denn in solch allgemeinen Ausdrücken, die auf alle Heiligen, welche auf Erden lebten und nach oben blickten, ihre Anwendung finden müssen. Auch ist beachtenswert, dass nicht die Heiligen (wie man gedacht hat) in die Hand des kleinen Horns gegeben werden, sondern vielmehr die äußeren Formen der jüdischen Religion. Gott mag zum Wohle der Heiligen es wollen und zulassen, dass Verfolgung entsteht; aber nie wird Er Seine Heiligen ihren Feinden ausliefern. Das könnte Er nicht tun. Er kann die Seinigen nicht versäumen noch verlassen. Mit einem Worte: Abgesehen von den allgemeinen Grundsätzen, die sich auf den ganzen Verlauf der verschiedenen Zeitalter anwenden lassen, bezieht sich diese Weissagung, was Inhalt und Zweck ihrer Offenbarung betrifft, gleich dem ganzen übrigen Buche, auf die Erde, welcher die Versammlung nicht angehört, sowie auf die Juden, zu welchen die Regierung Gottes auf Erden in besonderer Beziehung steht.

Wenn man dies verstanden hat, so erhält man über die drei Züge, die das kleine Horn kennzeichnen, Klarheit. Es empört sich gegen *den Höchsten*. Es redet große Worte gegen Gott und gegen alle Heiligen, die sich im Geist über die Erde erheben, den höchsten Gott im Himmel anerkennen und von Seiner Hand Errettung erwarten, deren Herzen bei Ihm Zuflucht suchen, wenn die Erde sozusagen den Händen der Gottlosen übergeben ist. Alle diejenigen, die in dieser Weise dem Menschen gegenüber,

der sich alle Rechte auf Erden anmaßt und mit dem Himmel nichts zu tun haben will, ein wahres Zeugnis aufrechterhalten, werden von ihm verfolgt. Und wenn schließlich die Juden ihre regelmäßigen Feste und Satzungen wieder eingerichtet haben, so zerstört die Tyrannei des kleinen Horns, die außer sich keine Macht bestehen lassen will, jede Spur dieser Satzungen; waren dieselben auch, weil im Unglauben hergestellt, wertlos, so legten sie doch Zeugnis davon ab, dass es einen Gott der Erde gab. Doch das Gericht setzt sich, um von all diesem hochmütigen Treiben Kenntnis zu nehmen. Die Herrschaft des kleinen Horns wird vernichtet und zerstört. Beachten wir hier, dass am Ende das kleine Horn tatsächlich die höchste Gewalt in Händen haben wird. Es ist *seine* Herrschaft, die zerstört wird. Nachher wird dann das Königtum und die Herrschaft unter dem ganzen Himmel „dem Volke der Heiligen der höchsten Örter“ gegeben. Es scheint mir, dass die Bedeutung dieses Ausdrucks, so auffallend er auch sein mag, doch klar genug ist. Der Höchste regiert, doch Er tut es in Verbindung mit einem System, welches die Tatsache offenbar werden lässt, dass „die Himmel herrschen“ (wie es betreffs dieses Gegenstandes Nebukadnezar gegenüber hieß). Der Mann der Erde möchte Herrscher sein und spricht dem Himmel Hohn; seine Absicht ist, die Erde der Regierung Dessen, der im Himmel wohnt, zu entreißen und sie unabhängig von Gott zu besitzen. Doch das Gericht bringt seine Torheit ans Licht, und der Höchste regiert auf ewig. Den Heiligen, die Ihm Ehre gegeben haben, wird Gericht und die Herrlichkeit gegeben, und das Volk, das ihnen auf Erden angehört, empfängt die oberste Gewalt und regiert. Dies sind die Juden. Im Grunde aber ist es Gott, der regiert.

Ich zweifle nicht daran, dass das an dieser Stelle vorkommende Wort „die höchsten (Örter)“ Veranlassung zu dem Ausdruck „himmlische Örter“ im Epheserbrief gegeben hat, obwohl letzterer Ausdruck, gemäß der Offenbarung, die dort zu finden ist, eine viel weitergehende Bedeutung besitzt. Denn hier handelt es sich nur um *Regierung*, im Epheserbrief dagegen um die Dinge, welche den himmlischen Örtern angehören oder dort anzutreffen sind. Diese Auseinanderhaltung lässt uns den Unterschied zwischen der Versammlung (oder selbst den Christen) und den Heiligen der höchsten Örter in Daniel 7 verstehen. Was die Christen kennzeichnet, ist dies, dass sie (im Geiste wenigstens) die Segnungen der himmlischen Örter genießen, indem sie in Christo dort sitzen und wider die geistlichen Mächte der Bosheit, die sich dort befinden, kämpfen. Hier dagegen handelt es sich um die Anerkennung der Regierung, welche den Himmeln und Dem, der dort herrscht, rechtmäßiger Weise zukommt, und zwar angesichts einer Macht, die dies leugnet und sich dem widersetzt, indem sie nicht willens ist, einer anderen Macht auf Erden Anerkennung zuteil werden zu lassen, als nur sich selbst. Mit anderen Worten: es handelt sich hier um Ereignisse der letzten Tage und um die Regierung der Erde. Haben wir dies einmal verstanden, so ist der Sinn der Prophezeiung klar und leicht verständlich. Anzuerkennen, dass das Recht der Regierung den himmlischen Örtern zukommt, oder im Genuss der diesen Örtern eigentümlichen Segnungen dort zu sitzen, sind zwei sehr verschiedene Dinge. In den Gedanken Gottes herrscht vollkommene Ordnung, und jeder Gegenstand hat seinen bestimmten Platz.

In Summa haben wir also außer einer allgemeinen Schilderung der vier Tiere gefunden, dass die westliche Macht unter zehn geteilt wird, und dass schließlich das Reich in die Hände des kleinen Horns übergeht, welches drei der zehn Hörner erniedrigt, gegen Gott im Himmel auftritt und die Heiligen verfolgt und besiegt, indem es durch seine Verfolgungen diejenigen, die sich mit dem Gott des Himmels eins machen, vernichtet und die ganzen jüdischen Satzungen abschafft, endlich aber selbst zerstört wird. Diese Beseitigung des jüdischen Systems währt drei und ein halbes Jahr oder 1260

Tage. Indessen bezieht sich diese Zeitbestimmung nur auf den letzterwähnten Umstand; alles übrige sind charakteristische Züge ohne Zeitangabe.

Die Regierung der Erde, die zuvor dem Menschen in der Person Nebukadnezars übergeben worden war, wird nicht wieder – wie das in Jerusalem der Fall gewesen – in Gestalt eines rein irdischen Thrones aufgerichtet. In der Zwischenzeit, angesichts der Empörung der irdischen Macht gegen den höchsten Gott, haben die Heiligen einen Charakter angenommen, der aus der Tatsache hervorgeht, dass sie zum Himmel und zu Dem emporblicken, der dort regiert, indem Gott hinsichtlich Seiner Regierung der Erde den Namen „Gott des Himmels“ angenommen hat. Sie erscheinen also in einer neuen Stellung, die man wohl verstehen wird, wenn man bedenkt, dass Gott Jerusalem verlassen hatte.

Die Heiligen der höchsten Örter empfangen das Königtum, während (nach dem Gericht des empörerischen Horns) das irdische Volk die Herrschaft unter dem ganzen Himmel in Besitz nimmt, und zwar in Abhängigkeit von denen, welche im Himmel sitzen. Es sind demnach hier drei wichtige Punkte in Verbindung mit dem Tun Gottes deutlich erkennbar: Erstlich wird der irdische Thron in Jerusalem verlassen und der Thron der Nationen durch Anordnung Gottes, des Gottes des Himmels, errichtet; diese Macht aus den Nationen empört sich jedoch gegen Ihn, der ihr Gewalt gegeben hatte. Zweitens tragen die Heiligen das unterscheidende Merkmal, dass sie den Gott anerkennen, welchen die irdische Macht leugnet; sie gehören den Himmeln an, wo Gott nunmehr Seinen Platz und Seinen Thron hat, da Er nicht länger auf Erden zu Jerusalem wohnt. Drittens sehen wir dann, wie das Gericht an der aufrührerischen Macht vollstreckt wird und wie jenen Heiligen der höchsten Örter das Gericht gegeben und, in Verbindung mit ihnen, das irdische Volk in den Besitz des Königtums unter den Himmeln eingesetzt wird. Dies ist die Herrschaft des Gottes des Himmels, die nicht vergehen wird. In Verbindung hiermit wird Dem, der vor allem das Königtum empfängt, ein besonderer Charakter verliehen. Es ist jetzt nicht der Messias, der als König in Zion anerkannt ist, sondern „*Einer*, wie eines Menschen Sohn“, ein Titel von weit größerer und umfassenderer Bedeutung. Dieselbe Veränderung finden wir zwischen dem zweiten und achten Psalm⁴. Doch dies ist noch nicht alles; denn wenn die Dinge sich erfüllen, so sehen wir, dass es der Alte an Tagen Selbst ist, welcher kommt und der Macht, die die Heiligen bedrängte, ein Ende bereitet – dass Christus (wie dies die Psalmen und auch die Evangelien so ausführlich zeigen) Jehova ist.

Wir haben hier also das große Gemälde von der Regierung des Menschen vor Augen (welche sich am Ende völlig ihrem eigentlichen Wesen nach offenbaren wird) sowie die Beseitigung derselben durch die Regierung Gottes, welche den Treuen, vor allem aber dem Sohne des Menschen Selbst und Seinem Volk hienieden die Herrschaft verleiht.

⁴ Hervorgerufen durch die Verwerfung des Messias.

Kapitel 8

Dieses Kapitel gibt uns eine Schilderung von Ereignissen, welche die Juden betreffen, ihr Land jedoch von einer anderen Seite her berühren. Die zwei Reiche Persien und Griechenland, oder die Reiche des Ostens, welche auf das babylonische folgten (unter dem die Weissagung gegeben wurde), werden nur zu dem Zwecke erwähnt, um die Länder zu bezeichnen, in welchen sich jene Ereignisse zutragen sollten, und um uns dieselben in ihrer geschichtlichen Reihenfolge sehen zu lassen. Das persische Reich wird durch den König von Griechenland niedergeworfen, und dessen Reich teilt sich nachher wieder in vier Königreiche, aus deren einem sich eine Macht erhebt, die den Hauptgegenstand der Prophezeiung bildet.

In der Deutung finden wir die bestimmte Erklärung, dass die hier berichteten Ereignisse „in der letzten Zeit des Zornes“, d. h. des Zornes gegen Israel (Dan 11,36), geschehen werden. Von dieser Zeit des Zornes redet Jesaja (Jes 10,25); sie endet mit der Vernichtung des Assyrers, der (V. 5) das hauptsächlichste Werkzeug des Zornes ist. Alle die oben angeführten Stellen zeigen uns, besonders wenn man ihren Zusammenhang genau prüft, dass die Ereignisse, von denen diese Weissagungen handeln, in den letzten Tagen in Erfüllung gehen werden. Es wird sein „eine Zeit der Drangsal für Jakob“; doch wird er aus ihr errettet werden. Der Herr Selbst gedenkt dieser Zeit (Mt 24) und richtet die Aufmerksamkeit Seiner Jünger auf das, was Daniel bezüglich derselben sagt (vgl. Dan 12,1–11 mit den Worten des Herrn). Es scheint mir, dass die Prophezeiung selbst sich nicht so ausschließlich auf die letzten Tage bezieht, wie dies bei der Deutung der Fall ist⁵. Es wird hier nicht von der letzten Zeit des Zornes gesprochen, sondern von der Tatsache, dass sich ein kleines Horn aus einem der vier Königreiche erhebt, die auf Alexander folgen würden. Nichtsdestoweniger ist der Hauptzweck des Geistes, das zu offenbaren, was zur Zeit des Endes geschehen wird (V. 17).

⁵ Dies scheint mir deshalb so, weil Ereignisse, die unter den Nachfolgern des Seleukus, des ersten Königs des Nordens, eintraten, als Vorbild oder als teilweise und vorläufige Erfüllung dessen gedient haben, was in den letzten Tagen eintreten wird. In Kapitel 11 und hier finden wir eine Beschreibung von dem, oder wenigstens eine starke Anspielung auf das, was Antiochus Epiphanes getan hat. Ich glaube, dass das elfte Kapitel einen geschichtlichen Bericht hiervon gibt. Der eigentliche Zweck, den Gott bei dieser Weissagung im Auge hat, ist der, die Ereignisse der letzten Tage darzustellen; darum ist in der Deutung nur von diesen die Rede. Man möge beachten, dass keine Deutung einer rätselhaften oder dunklen Prophezeiung, sei es im Alten oder im Neuen Testament, einfach nur eine Deutung ist. Vielmehr wird in der Deutung stets die Offenbarung weiterer Absichten Gottes hinzugefügt, sei es durch äußere Gerichte, welche das geistliche Urteil Seines Volkes rechtfertigen, zu einer Zeit, da nur der Glaube in die Gedanken Gottes einzudringen vermochte, sei es durch einige neue Züge, aus welchen die Bedeutung, die die Ereignisse für die Heiligen haben, hervorgeht. Ein tatsächliches Gericht legt das offen an den Tag, was vorher nur ein geistliches Urteil zu unterscheiden vermochte, und wird dadurch zu einer Deutung. Es mögen aber auch andere Umstände hinzugefügt werden, und dann dient dies dazu, die Absichten, die Gott in der Sache hat, zu offenbaren. Mit einem Wort: Gott teilt entweder Seinem Volk mit, worin der wahre Wert des Vorhergehenden besteht, oder Er gibt durch Offenbarung Seiner Gerichte ihren Gedanken betreffs des Vorhergesagten die gehörige Richtung. Dadurch wird die Übereinstimmung mit Seinen Gedanken in ihnen praktisch befestigt.

Untersuchen wir jetzt die hauptsächlichen Charakterzüge des kleinen Horns etwas näher. Die Macht, die als „das kleine Horn“ bezeichnet wird, erweitert ihr Gebiet nach Osten zu und gegen das angenehme Land oder die Zierde (der Erde), das heißt, wie mir scheint, gegen Jerusalem oder Zion hin. Dieses Horn erhebt sich gegen das Heer des Himmels und wirft einige von dem Heere und von den Sternen zur Erde nieder und zertritt sie.

Welches sind nun die Personen, die unter dem Ausdruck: „das Heer des Himmels und die Sterne“ verstanden werden müssen? Erinnern wir uns, dass wir das jüdische System vor uns haben. Halten wir dies fest, so macht die Anwendung der Stelle keine Schwierigkeiten mehr. Der Ausdruck findet seine Anwendung auf diejenigen, die (wenigstens ihrem Bekenntnis nach) den Thron Gottes umgeben, und namentlich auf solche unter ihnen, die besonders vor den anderen hervorleuchten. Es handelt sich hier nicht um die Treuen, die zum Himmel emporblicken, von denen in Kapitel 7 die Rede ist. Das Heer des Himmels zu sein, drückt eine Stellung und nicht einen Herzenszustand aus (vgl. V. 24). Indes setzt die vorliegende Stelle voraus, dass die Juden sich wieder in dieser Stellung vor Gott befinden, wenn auch nur zu dem Zwecke, damit Sein Gericht an ihnen vollzogen werde. Das will sagen: das Auge Gottes ist wieder auf sie gerichtet, indem Er sie aufs neue als solche betrachtet, die in Beziehung zu Ihm stehen, die ein Gegenstand sind, mit welchem Er Sich beschäftigt, als ein Volk, das trotz der noch weiterbestehenden Macht der Nationen doch immer noch verantwortlich ist für das Verhältnis, welches früher zwischen ihm und Gott bestand. Nur wenn ihr Zustand nicht der Stellung entspricht, die sie aufs neue vor Ihm einnehmen, so macht sie gerade die Tatsache, dass sie sich in dieser Stellung befinden, zu Gegenständen der Gerichte Gottes.

Außerdem beachte man, dass hier von Frevel die Rede ist, nicht aber von dem verwüstenden Gräuel, den jemand aufstellt; und auch in der Deutung ist es der Frevel, der zu seinem Höhepunkt gekommen ist.

Dieses Horn ist also das Werkzeug der Züchtigung, die an den Juden vollzogen wird, und zwar nachdem dieselben – wenigstens ihrem Bekenntnis nach – wieder in Beziehung zu Jehova getreten und in ihr Land zurückgekehrt sind, indem sie als Sein Volk auftreten und doch den Frevel gegen Ihn auf die Spitze treiben. Ein Teil von ihnen wird von dem Horn völlig vernichtet werden. Doch dies ist nicht alles; das Horn tut selbst gegen den Fürsten des Heeres groß. Es treibt seine Vermessenheit so weit, dass es sich Ihm widersetzt, dass es gegen Christum in Seiner Eigenschaft als Fürst Israels auftritt, gegen den kommenden Richter, das Haupt Israels, welches Jehova Selbst ist; denn Der, welcher kommt, ist, wie wir gesehen haben, der Alte an Tagen. Indessen wird hier alles unter einem jüdischen Gesichtspunkt betrachtet. Er ist der Fürst Israels. Aus dem Umstande, dass es *Sein* Opfer ist, welches weggenommen, *Sein* Heiligtum, welches niedergeworfen wird, erkennen wir, dass es sich um Jehova handelt, doch wird Er als Fürst des Heeres dargestellt⁶. Der Gottesdienst, den die Juden

⁶ Ich war etwas im Zweifel, ob das Heer des Himmels nicht die Mächte der Erde bedeuten könne (die Juden wären dann in diesem Ausdruck einfach mit eingeschlossen, da sie unter der Regierung Gottes stehen sollten, in welcher Stellung sie der Geist der Weissagung tatsächlich sieht). Ich verwerfe diesen Gedanken nicht; doch tritt die Tatsache bestimmt hervor, dass der Geist in besonderer Weise die Juden im Auge hat (siehe V. 13). Vers 24 könnte uns zu der Annahme leiten, dass das Horn außer den Juden noch andere verdirbt. Der zur Rechten Gottes erhöhte Christus ist das Haupt jeder Gewalt; in besonderer Weise aber ist Er das Haupt der Juden. Wollte jemand sogar die Bezeichnung: „Fürst der Fürsten“ auf letztere Oberherrschaft beziehen, so würde die Ähnlichkeit des Ausdrucks für diese Anwendung sprechen. Die Verbindung, in welcher das Heer und das Heiligtum in Vers 13 angeführt werden, scheint mir darauf hinzuweisen, dass der Geist besonders diejenigen Juden im Auge hat, welche die Stätte des Thrones Jehovas umgeben.

Jehova darbringen, wird unterdrückt, Sein Heiligtum niedergeworfen und eine Zeit der Mühsal dem beständigen Opfer auferlegt (so verstehe ich den Vers) um des Frevels willen, und das kleine Horn⁷ wirft die Wahrheit zu Boden, handelt und hat Gelingen. Die Zeitdauer, welche für das ganze Gesicht angegeben wird (wobei besonders des Frevels, der die Veranlassung zu dem Gesicht bildet, Erwähnung geschieht) und in welche möglicherweise die Dauer des verwüstenden Frevels mit einbegriffen ist, mit einem Wort: der ganze Zeitraum des Frevels und der darauf folgenden Verwüstung (der Zertretung des Heiligtums und des Heeres) beträgt zweitausenddreihundert Abende und Morgen.

Aus Vers 19 ersehen wir, dass sich die Deutung auf die Zeit des Endes bezieht; dies ist von großer Wichtigkeit für das Verständnis der ganzen Stelle⁸. Folgendes wird sich in der letzten Zeit des Zornes (über Israel) ereignen, wenn der Frevel der Juden seinen Höhepunkt erreicht hat. Ein König, frechen Angesichts und der Ränke (oder dunkler Sprüche) kundig, wird aufstehen, eine Art Lehrer oder Rabbi, aber stolz und von kühnem Auftreten. Er wird stark sein, aber nicht durch seine eigene Macht. Er wird große Verheerungen anrichten, wird Gelingen haben und handeln, indem er Starke, oder eine große Menge von Personen, und besonders „das Volk der Heiligen“, das ist die Juden (Dan 7,27), verdirbt. Er ist schlau, und seine Betrugerei ist von Erfolg. Er wird in seinem Herzen grosstun und durch falsche, gottvergessene Sicherheit viele verderben. Endlich wird er sich gegen den Fürsten der Fürsten auflehnen, und dann wird er ohne menschliche Vermittlung vernichtet werden. Mit anderen Worten: Zur Zeit des Endes, wenn Gott Seine Ratschlüsse enthüllen wird und Sein Zorn über Israel sich seinem Ende nähert, indem der Frevel dieses Volkes bereits seinen Höhepunkt erreicht hat, wird ein König in einem Teile des vormals griechischen Reiches erstehen, dessen Macht sich gegen Osten, Süden und gegen Jerusalem hin auffallend vergrößern wird; das heißt, sie wird in der gegenwärtigen asiatischen Türkei festen Fuß fassen und Jerusalem zu ihrem Zielpunkt haben. Diese Macht wird viel Zerstörung anrichten, und ihre Stärke wird groß sein, doch wird es nicht ihre eigene Stärke im eigentlichen Sinne sein. Der König wird von irgendeiner anderen Macht abhängig sein. Er wird auch das jüdische Volk verderben. Indessen findet sich hier noch etwas anderes als nur eine zerstörende Macht; es offenbart sich eine Weisheit, die in gewisser Hinsicht an diejenige Salomos erinnert. Der König ist sehr schlau, und es gelingt ihm, die Juden zu verderben, indem er sie in eine Sicherheit einwiegt, in der sie Jehovas vergessen. Er tritt also den Juden gegenüber nicht nur als Eroberer, sondern auch als Lehrer auf, indem er List übt und einen trügerischen Frieden benutzt. Zum Schluss lehnt er sich gegen Christum in Seiner Eigenschaft als Fürst der Fürsten oder der Könige der Erde, das heißt in Seinem Charakter irdischer Oberhoheit, auf. Er wird durch Gottes Macht ohne Menschenhand vernichtet.

⁷ Im Hebräischen findet in bezug auf die handelnde Person ein Wechsel in der Geschlechtsbezeichnung statt. Er, der groß tut (V. 11), ist männlich, während das Wort „es warf zu Boden“ (am Schluss von Vers 12) weiblich ist und somit mit „Horn“ übereinstimmt, welches im Hebräischen weibliches Geschlecht hat. Vielleicht tritt der Wechsel aus dem Grunde ein, um die Person des Königs mehr hervorzuheben.

⁸ Das Gesicht redet besonders von den Seleuciden, den Nachfolgern Alexanders des Großen in Asien, und wie ich nicht zweifle, sind es ihre Taten, vor allem die des Antiochus Epiphanes, deren in dem Gesicht Erwähnung geschieht, obwohl, wie schon bemerkt, Vers 11 und die erste Hälfte von Vers 12 für sich dastehen. Es ist daher nicht notwendig, die 2300 Abende und Morgen auf irgend etwas anderes als die Taten der Seleuciden zu beziehen, was Vers 26 bestätigt. Die Deutung (Vers 23–25) bezieht sich nur auf die letzten Tage. Es ist darin keine Rede von dem Heiligtum, sondern nur von der Zerstörung des Volkes der Heiligen (der Juden) und von der Auflehnung gegen den Fürsten der Fürsten.

Dieser König ist ein anderer als das kleine Horn in Kapitel 7, welches das große westliche Tier beherrscht. Er ist ein König des Ostens, der nicht aus dem römischen Reiche entsteht, sondern aus dem vormals griechischen Reiche, das in Syrien und den angrenzenden Ländern bestanden hat, ein König, der seine Kraft nicht aus seinen eigenen Hilfsmitteln schöpft. Er wird sich (in seiner Weise) in die religiösen Angelegenheiten der Juden mischen; indessen scheint mir das von ihm Gesagte mehr dem Verwüster zu entsprechen, den Gott um der Frevel Seines Volkes willen dem Feinde gestatten wird zu senden, als dem, der mit dem Volke für eine Zeit einen Bund eingeht, um es nachher völlig zu verderben und zu dem schrecklichsten Abfall zu bewegen. Es ist einer, der das Volk unterdrücken wird und der seine Wirksamkeit im Osten entfaltet, wie das in Kapitel 7 beschriebene Horn den Westen beherrscht⁹. In Verbindung mit diesem kleinen Horn wird der Verwüstung gedacht. Der 11. Vers¹⁰ bildet eine Art Einschaltung, die ausschließlich den Fürsten des Heeres zum Gegenstand hat. Die beiden Dinge, deren dort zuletzt Erwähnung geschieht (nämlich dass das Opfer weggenommen und Sein Heiligtum niedergeworfen wird), werden in Verbindung mit dem Fürsten des Heeres eingeführt, um die Beschreibung der Verwüstung Israels, zu der sie gehören, zu vervollständigen, ohne dass jedoch, wie mir scheint, derjenige, der dies tut, genau bezeichnet wird. In des Königs eigener Geschichte, die wir am Schlusse des Kapitels finden, werden sie nicht erwähnt. Sie gehören zu der Verwüstung, die in den Tagen stattfindet, von welchen in Vers 11 die Rede ist.

⁹ In Kapitel 7 wird die Macht oder das Horn, das im Westen herrscht, beschrieben, in Kapitel 8 das des Ostens. Kapitel 9 beschreibt dann den Zustand Jerusalems unter der westlichen Macht, Kapitel 10 und 11 seinen Zustand unter der Herrschaft der östlichen Mächte, wobei zugleich das Auftreten des eigenwilligen Königs geschildert wird.

¹⁰ Die erste Hälfte von Vers 12 bis zu „um des Frevels willen“ gehört noch zu dieser Einschaltung. Auf diese Weise beziehen sich die 2300 Tage nur auf die Zeit, von welcher die Geschichte berichtet. In der Deutung, die von dem handelt, was noch zukünftig ist, wird betreffs ihrer nur gesagt, dass das Gesicht Wahrheit sei.

Kapitel 9

Kapitel 9 enthält ein Gesicht, welches das Volk und die heilige Stadt betrifft, und das infolge des Bekenntnisses und der Fürbitte Daniels gegeben wurde. Wie schon bemerkt, nimmt es auf die Unterdrückung seitens der westlichen Macht Bezug und knüpft in seinen Einzelheiten tatsächlich an diese Unterdrückung an. Der Prophet hatte erkannt (und zwar nicht durch eine unmittelbare Offenbarung, sondern indem er in der Weissagung Jeremias forschte, also die ordnungsgemäßen Mittel gebrauchte, welche dem geistlichen Menschen zu Gebote stehen), dass die Gefangenschaft, deren Dauer Jeremia angekündigt hatte, sich ihrem Ende näherte. Die Wirkung, welche dies auf das Gemüt Daniels hervorbrachte, äußerte sich (ein echtes Zeichen eines Propheten Gottes) in einer inbrünstigen Fürbitte für das verwüstete Heiligtum und die Stadt, welche Jehova liebte. Er schüttet sein Herz im Bekenntnis vor Gott aus, indem er die Sünde des Volkes und seiner Könige, ihre Herzenshärte sowie die Gerechtigkeit Gottes darin, dass Er Unglück über sie kommen ließ, anerkennt. Er beruft sich auf die Erbarmungen Gottes und fleht um Gnade um Jehovas Selbst willen. Die Prophezeiung ist die Antwort Gottes auf sein Gebet. Siebzig Wochen sind über das Volk Daniels und über die heilige Stadt bestimmt. Jehova erkennt sie noch nicht ausdrücklich als Sein eigen an; aber, wie früher die Fürbitte Moses, so nimmt Er jetzt diejenige des Propheten an, indem Er zu ihm sagt: „*Dein Volk und deine Stadt*“. Daniel nimmt somit die Stelle eines Mittlers ein. Er besitzt die Gedanken Gottes, Seine Worte, und er kann daher Fürbitte einlegen (betreffs dieses höchst beachtenswerten Gegenstandes vgl. 1. Mo 20,7; Jer 27,18; Joh 15,7).

Am Ende dieser siebenzig Wochen, die aus den Zeitaltern abgesondert werden, soll die von Gott festgesetzte Zeit kommen, um den Abfall zum Abschluss zu bringen, um die Sünde zu versiegeln, das heißt, um mit ihr ein Ende zu machen und sie abzuschaffen, um die Ungerechtigkeit zu vergeben und eine ewige Gerechtigkeit einzuführen, um (jedes) Gesicht und (jede) Weissagung zu versiegeln und ein Allerheiligstes zu salben. Man beachte, dass dies mit Bezug auf das Volk Israel und die Stadt gesagt wird. Es ist die vollständige Wiederherstellung des Volkes und der Stadt in Gnade.

Dieser Zeitraum von siebenzig Wochen teilt sich in drei Teile: in sieben, zweiundsechzig und eine Woche. Während des ersten Teiles, oder der sieben Wochen, würde die verwüstete Stadt mit ihren umgestürzten Mauern in unruhigen Zeiten (oder „in Drangsal der Zeiten“) wieder aufgebaut werden. Nach weiteren zweiundsechzig, also am Ganzen nach neunundsechzig Wochen, würde der Messias weggetan werden und nichts haben. Er, dem das Königreich und die Herrlichkeit gehörte, sollte, anstatt sie zu empfangen, weggetan werden und nichts haben. Nach diesem Ereignis würden die Stadt und das wiedererbaute Heiligtum zerstört werden, und das Ende würde einer verwüstenden Flut gleich sein und bis ans Ende eine bestimmte Verordnung oder Festbeschlossenes von Verwüstungen. Damit ist die vollständige Geschichte der Verwüstungen in allgemeinen Zügen gezeichnet. Neunundsechzig Wochen sind zu Ende gegangen – nach denselben wird der Messias weggetan, ohne dass jedoch der genaue Zeitpunkt, wann dies geschieht, angegeben würde. Der Lauf der siebenzig Wochen

wird somit gänzlich unterbrochen. Als der Messias weggetan wurde, war der Zeitpunkt für die Wiederherstellung des Volkes und der Stadt noch nicht gekommen. Die Folge jenes Ereignisses wird deutlich angekündigt: ein Zeitraum der Verwüstung, der bis zum Ende fort dauert; wie lang er ist, wird nicht angegeben. In Kapitel 11 werden wir finden, wie ein dem vorliegenden entsprechender Zeitraum in gleicher Weise behandelt wird. Das Volk eines Fürsten, der noch kommen sollte, würde die Stadt zerstören.

Darauf behandelt der Geist Gottes die siebenzigste Woche, die noch nicht eingehend geschildert worden ist. Der kommende Fürst schließt mit den Vielen, das ist mit der Masse des jüdischen Volkes¹¹, einen festen Bund. Das ist das erste, was die Woche kennzeichnet: die Juden gehen mit dem derzeitigen Haupte des Volkes, welches einst ihrer Stadt und ihrem Heiligtum den Untergang bereitet hatte, ein Bündnis ein. Sie schließen einen Bund mit dem Haupte des römischen Reiches, und zwar bezieht sich dies auf die ganze Woche. Nachdem aber die Hälfte der Woche verflossen ist¹², nehmen die Dinge eine andere Gestalt an. Dieses Haupt lässt Schlachtopfer und Speisopfer aufhören, und wegen des Schutzes¹³ der Götzen kommt ein Verwüster, und bis zur festbeschlossenen Vernichtung¹⁴ wird (Gericht) über das Verwüstete¹⁵ ausgegossen werden.

¹¹ Das ist der Sinn des Ausdrucks „die Vielen“, wie dies aus mehreren anderen Stellen unseres Buches klar hervorgeht.

¹² Es ist zu beachten, dass der Herr ausdrücklich nur von der letzten Halbwoche, der Zeit der Drangsal, spricht, welche der Aufstellung des verwüstenden Götzenbildes an heiligem Orte folgen wird. Manche Ausleger haben infolgedessen gemeint, es würde nur noch diese Halbwoche kommen, da Christus in der Mitte der Woche weggetan worden sei. Andere sind der Meinung, die siebenzigste Woche sei vor dem Tode des Herrn vollständig vergangen, werde aber, da Jesus verworfen worden sei, nicht gerechnet; diese Woche finde sich daher zu der Zeit wieder, wenn die Juden mit dem Gesetzlosen in Verbindung stehen. Das eine ist gewiss, dass der Fürst in den letzten Tagen einen Bund für eine ganze Woche schließt und dass andererseits der Herr von der letzten Hälfte der Woche als der Zeit unvergleichlicher Drangsal redet, die seinem Kommen unmittelbar vorhergehen soll. Wäre dies alles, so würde die vorhergehende Geschichte des kommenden Fürsten, der einen Bund schließt, mit zu der Geschichte des allgemeinen Zustandes der Dinge gehören. Die vollständige Beantwortung der Frage, ob noch eine oder zwei Halbwochen (für die Zeit, da sich die Macht des Bösen offenbaren wird) ihrer Erfüllung harren, und wie letztere zu erwarten ist, behalte ich mir für die Betrachtung des Buches der Offenbarung vor und bemerke hier nur, dass der Messias weggetan wird, nachdem 69 Wochen vergangen sind. Aus dem Neuen Testament wissen wir, dass die Zeit seines Dienstes gerade eine halbe Woche währte. Ohne Zweifel würde dies der Fürst oder der Jude, mit dem jener das Bündnis eingeht, nicht in Rechnung ziehen. Die Deutung der vorliegenden Stelle ist klar: Mit dem kommenden Fürsten wird ein Bund für eine Woche abgeschlossen, als ob nur 69 Wochen verflossen wären; des Messias sowie der Tatsache, dass Er weggetan worden ist, wird nicht geachtet, und eine Halbwoche lang findet um der Götzen willen bis zur beschlossenen Vernichtung äußerster Unterdrückung statt.

¹³ Das Wort bedeutet buchstäblich „Flügel“, also: „auf“ oder „wegen des Flügels der Gräuel“; bekanntlich wird das Wort „Flügel“ häufig für „Schutz“ gebraucht.

¹⁴ Dieser Ausdruck wird immer wieder gebraucht, wenn es sich um die letzten Gerichte handelt, welche die Juden treffen sollen (siehe Jesaja 10,23; 28,22). In dem zweiten Verse des letztgenannten Kapitels wird der Verwüster mit einer Flut verglichen; so auch in Vers 26 des unserer Betrachtung unterliegenden Kapitels. Der aufmerksame Leser wird bemerken, dass sich die beiden Stellen in Jesaja ebenfalls auf die Ereignisse der letzten Tage beziehen. Man beachte auch den Bund in Jesaja 28,15.

¹⁵ Andere übersetzen: „über den Verwüster“. Aber ein jeder, der mit dem Inhalt und der Ausdrucksweise der Bibel bekannt ist, wird zugeben, dass die obige Übersetzung richtiger ist. Die Bedeutung der Prophezeiung ist in beiden Fällen die gleiche. Die eine Übersetzung drückt aus, dass die Verwüstung fortdauern wird, bis das von Gott zuvor beschlossene Gericht vollendet ist; die andere, dass sie nicht aufhören wird, bis der Verwüster vernichtet ist – was auf dasselbe hinausläuft. Die oben gegebene Übersetzung scheint mir genauer und mehr in Übereinstimmung mit dem Worte zu sein. Auch hat das hebräische Wort nicht dieselbe Form wie das an anderen Stellen, wo die Bedeutung sicher ist, mit „Verwüster“ übersetzte.

Was hier also angekündigt wird, ist, dass siebenzig Wochen für die Geschichte der Stadt und des Volkes Daniels abgesondert sind. Während dieser siebenzig Wochen steht Gott in Beziehung zu Israel¹⁶; indessen nicht unmittelbar, sondern vermittels des Glaubens eines Ihm vertrauenden Überrestes, eines Daniel, sowie einer Fürbitte, die an das Bestehen eines Überrestes anknüpft und somit als verbindendes Glied zwischen Gott und dem Volke dient – einer Fürbitte, ohne welche das Volk hätte verworfen werden müssen. Es ist derselbe Grundsatz, auf dem einst vermittels der Fürbitte Moses die Beziehungen zwischen Gott und dem Volke erhalten geblieben waren, als dieses das goldene Kalb gemacht hatte; damals wurde Israel das Volk Moses genannt, jetzt das Volk Daniels. Dieses Verhältnis ist deshalb besonders merkwürdig, weil es stattfindet, nachdem die Gewalt in die Hände der Nationen gelegt worden ist. Die Juden sind zwar in Jerusalem, doch dauert, trotzdem das babylonische Reich untergegangen ist, die Herrschaft der Nationen fort. In dieser außerordentlichen Lage verlangt der Glaube, der sich auf die Prophezeiung stützt, nach der vollständigen Wiederherstellung der Stadt, des Sitzes der Regierung Gottes und Seines Volkes. Auf dieses Verlangen bezieht sich die Antwort Gottes. In derselben wird, wenn auch nur kurz, so doch vollständig die Geschichte des Zeitraums geschildert, der bis zur völligen Beendigung des für die Juden bestimmten Gerichts vergehen sollte.

Zugleich geschieht einer bis dahin nicht berührten, aber sehr bedeutungsvollen Sache Erwähnung: der Messias sollte weggetan werden. Von dem, was Ihm rechtmäßig gehörte, würde Er nichts haben. Die Folge hiervon würden die Zerstörung der Stadt und des Heiligtums, Verwüstung und Krieg sein. Der Fürst eines anderen, noch nicht bestehenden Reiches würde in dieser Weise die Stadt und das Heiligtum zerstören. Die Beziehungen zwischen Gott und dem Volke, sogar hinsichtlich eines treuen Überrestes, wurden daraufhin für eine Zeit völlig abgebrochen. Der Glaube Daniels wurde von Israel in der Person Christi, des ihm von Gott erweckten Propheten, verworfen; es sagte sich völlig von Christo los, indem es erklärte, dass es keinen König haben wolle, als nur den Kaiser. Volk und Stadt wurden daher der Verwüstung preisgegeben.

Indessen war diesem ungläubigen und verkehrten Geschlecht noch eine Woche bestimmt, ehe seine Ungerechtigkeit vergeben und eine ewige Gerechtigkeit eingeführt und Gesicht und Prophezeiung

¹⁶ Gleichzeitig besteht die Macht der Nationen. Aus der Schrift wissen wir, dass die Wiederherstellung Jerusalems, wie der ganze Verlauf der neunundsechzig Wochen, die bestimmt vergangen sind, unter der Herrschaft der Nationen stattgefunden hat. In dieser Hinsicht sind sich die siebenzig Wochen alle gleich. Erst am Ende derselben tritt Vergebung ein. Wer auch das Werkzeug sein mag, durch welches der Bund hergestellt wird, jedenfalls wird zu jener Zeit das vierte Tier die herrschende Macht der Nationen sein, welchen Gott einst Gewalt und Autorität übertragen hat. Wollen wir die siebenzig Wochen verstehen, so ist es von großer Bedeutung, diese Lage der Dinge zu beachten, nämlich dass die Juden zurückgebracht sind, die Stadt wieder aufgebaut ist, und dass die Nationen den Thron der Welt noch innehaben. Nur unter diesen Verhältnissen findet der Verlauf der siebenzig Wochen statt. Man muss wohl im Auge behalten, dass hier das Volk Daniels und seine Stadt gemeint sind, denen Gott wieder wie in früheren Zeiten Seine Gunst erzeigen will. Noch immer harret die Langmut Gottes. Die heidnische Macht hat bereits ihre Untreue bewiesen; Babel ist gestürzt worden. Die Juden kehrten aufgrund der für sie eingelegten Fürbitte vorläufig zurück, und der Tempel wurde wieder erbaut. Die siebenzig Wochen waren beinahe zu Ende gegangen, als Christus kam. Hätten die Juden und Jerusalem an diesem ihrem Tage Buße getan, so wäre alles für ihre Wiederherstellung in Herrlichkeit bereit gewesen. Abraham, Isaak und Jakob hätten auferweckt werden können, gerade so wie es mit Lazarus geschehen war. Aber die Stadt hat den Tag ihrer Heimsuchung nicht erkannt; so musste denn notwendigerweise der Abschluss der siebenzig Wochen, samt der Segnung, die auf dieselben folgen sollte, hinausgeschoben werden. Die Gnade hat uns belehrt, dass Gott noch herrlichere Gedanken und Absichten hatte, und dass des Menschen Zustand ein solcher war, dass die erwähnten Dinge nicht eintreten konnten, was auch durch die Tatsachen bewiesen worden ist. Demgemäss wird alles hier im voraus angekündigt (vgl. Jesaja 49,4–6).

durch ihre Erfüllung zum Abschluss gebracht werden sollten. Diese Woche soll sich durch einen Bund auszeichnen, den der Fürst oder Führer mit dem jüdischen Volke (mit Ausnahme des Überrestes) eingehen wird, sowie durch die zwangsweise Aufhebung seines Gottesdienstes durch diesen Fürsten. Nachdem sich darauf die Juden unter den Schutz von Götzen gestellt haben und somit dieser unreine Geist des Götzendienstes, der vor langer Zeit von dem Volke ausgetrieben worden war, wieder mit sieben anderen Geistern, böser als er selbst, bei ihm eingezogen ist, kommt der Verwüster, und es werden die letzten Strafgerichte über das Volk verhängt. Es sind furchtbare Gerichte, doch ist ihnen von Gott eine bestimmte Grenze gesteckt; wenn das Maß voll sein wird, ist ihr Ende erreicht. Wir sehen also, wie der Bitte des Propheten eine ganz genaue Antwort zuteil wird, in der sehr deutlich die Folgen der Verbindung des Volkes Daniels mit der Macht der Nationen dargestellt werden. Die Stellung, welche es einnimmt, solange die Beziehung zu Gott noch durch die Fürbitte des Propheten aufrechterhalten bleibt, wird uns klar vor Augen geführt.

Gleichzeitig kündigt die Prophezeiung die allgemeine Tatsache an, dass nach Verlauf der neunundsechzigsten Woche und, nachdem die Gunst des Tieres ihnen eine scheinbar kurze Ruhepause gewährt hat, bis zum Schluss der siebenzigsten das Volk Verwüstung treffen wird. Der Grund dazu ist ihre Verwerfung des Messias, die gerade zu der Zeit geschah, als die mit der Prophezeiung verbundene Verheißung auf dem Punkte stand, sich zu erfüllen. Die Verwerfung Dessen, der im Namen Seines Vaters kam, hat zu der lange andauernden Zerstreung der Juden geführt, und diese wird fort dauern bis zu der Zeit, da sie wieder gesammelt werden, aber nur um dann der Bosheit des Hauptes der Nationen zur Beute zu fallen, ja, bis zu der Zeit, da sie in die Hände dessen fallen werden, der in seinem eigenen Namen kommen wird. In der Tat, es ist eine traurige Lage, in der sie sich während der letzten Woche befinden werden; doch hat Gott derselben eine Grenze gesetzt, über die keine Bosheit des Feindes hinausreichen kann.

Kapitel 10–12

Im 10. Kapitel kehren wir wieder in den Osten zurück¹⁷. Die Kapitel 10, 11 und 12 bilden nur eine fortlaufende Prophezeiung; jedoch ist dabei zu bemerken, dass Kapitel 11 die Geschichte der Nationen abschließt, während Kapitel 12, wie wir schon im Eingang unserer Betrachtung sahen, sich mit der Lage des Überrestes während des letzten Zeitraumes der Macht der Nationen sowie mit der Errettung dieses Überrestes beschäftigt. Kapitel 12 bringt somit die Offenbarung der Gedanken Gottes hinsichtlich des Überrestes, der inmitten der Nationen bewahrt bleibt, zum Abschluss.

Daniel, dem stets das Wohlergehen seines Volkes am Herzen lag, wendet sich mit heißem Flehen (V. 2, 3 u. 12) zu Gott, in dem erneuten und anhaltenden Wunsche, über Sein Tun Verständnis zu erlangen. Nachdem er drei Wochen gefastet und gebetet hat, wird ihm ein Engel zugesandt, der ihm offenbart, welchen Widerstand die Feinde der Herrlichkeit Gottes der Erfüllung der Gnadenabsichten, die Gott für Sein Volk hat, sowie der Mitteilung dieser Absichten zur Ermunterung der Seinigen, entgegenstellen. Wenn aber der Glaube in Tätigkeit ist, so beweist Sich Gott treu; außerdem versetzte die Ausdauer Daniels denselben in einen solchen Herzenszustand, dass er die Mitteilungen Gottes richtig zu würdigen vermochte; sie bewies zugleich, dass er fähig war, dieselben in Empfang zu nehmen. Der Engel eröffnet ihm, dass sich das Gesicht auf die Juden beziehe und dass es auf das Ende der Tage gehe (Kap. 10, 14). Die ihm dargereichte Stärkung setzt ihn in den Stand, die Mitteilung entgegenzunehmen. Die persischen Könige, unter deren Regierung ihm das Gesicht zuteil wurde, werden zuerst aufgezählt, und der Angriff, den einer derselben gegen Griechenland unternehmen würde, angekündigt (Kap. 11, 2). Der Einfall der Perser in Griechenland gibt Veranlassung zu einem Angriff auf Persien seitens Griechenlands; das griechische Reich erhebt sich, zerfällt aber nachher in vier Teile. Zwei dieser vier Königreiche sollen mächtiger sein als die anderen; auch kommen dieselben räumlich in Berührung mit den Juden. Das Gebiet der letzteren dient ihnen als Wahlstatt ihrer Kriege. Die Geschichte der Könige dieser beiden Reiche, die sich so auf dem Gebiete Israels befanden und die unter den Namen „König des Nordens“ und „König des Südens“ auftreten, wird ziemlich ausführlich erzählt. Doch will ich auf die Einzelheiten ihrer Geschichte hier nicht näher eingehen.

¹⁷ Es mag hier die Bemerkung Platz finden, dass in den beiden Fällen, wo Daniel eine sein Volk betreffende Offenbarung empfängt, dieselbe eine Antwort auf seine sich in Fürbitte und Fasten äußernden Herzensübungen bildet; bei den Offenbarungen in Kapitel 7 und 8, welche die westlichen und östlichen Zerstörungsmächte betroffen, ist dies nicht der Fall. Letzteres gibt Gott, wenn es Ihm gefällt; sie wurden in den Tagen Belsazars dem Propheten zuteil, während die zwei erstgenannten in die Zeit nach der Einnahme Babels fallen. Die Juden befanden sich damals tatsächlich in einer neuen Stellung, die bis zur Verwerfung Christi andauerte; dann kam die lange Zeit ihres Verlassenseins von Gott, die nicht mitgezählt wird, bis sie wieder in ihr eigenes Land zurückgekehrt sind und Gott aufs neue anfängt, Sich mit ihnen zu beschäftigen. Und wenn sich dann ihr Unglaube darin geoffenbart hat, dass sie die Macht des Bösen aufnehmen und sich dem Götzendienste hingeben, so folgt die letzte große Drangsal und darauf das Gericht, welches durch die persönliche Erscheinung des Herrn vom Himmel herbeigeführt wird.

Der geschichtliche Bericht wird fortgeführt, bis die Römer, die Schiffe von der Küste von Kittim¹⁸, auf dem Schauplatz erscheinen und der Angriff auf die Juden, den Tempel und den heiligen Bund geschieht. Der König des Nordens verbindet sich mit den abgefallenen Juden; er entweiht das Heiligtum und richtet ein Götzenbild auf; er schafft das beständige Opfer ab und verleitet die Gottlosen zum Abfall (V. 32). Diejenigen aber, die Gott kennen, werden sich stark erweisen und mit Entschiedenheit handeln. Die Verständigen, die von Gott belehrt sind, werden die Vielen unterweisen. Die bisherigen Mitteilungen beziehen sich also auf die ersten Könige in ihrer Aufeinanderfolge und enthalten die Geschichte der Makkabäer und des Antiochus Epiphanes.

Der letzte Teil dieser Geschichte ist bereits ein Vorbild von dem, was sich in den letzten Tagen ereignen wird. Das Ergebnis, bis zu dem Ende hin, wird dann in allgemeinen Ausdrücken angedeutet. Eine Zeitlang fallen die Juden wieder unter die Hände ihrer Feinde. Es wird ihnen ein wenig geholfen werden; einige werden sich ihnen mit Heuchelei anschließen. Selbst von den Verständigen, von denen man hätte erwarten sollen, dass die Vorsehung Gottes sie bewahren würde, werden etliche durch Gewalttätigkeit fallen, um den Glauben aller zu läutern und sie zu reinigen bis zur Zeit des Endes. Denn dieser Zustand der Dinge soll dauern, bis der von Gott bestimmte Zeitabschnitt herankommt. Es ist dies die allgemeine Lage, in welcher sich die Juden bis zu den letzten Tagen hin befinden.

Im Gegensatz zu der Masse des Volkes, die durch „die Vielen“ (siehe Dan 9,27; 11,33; 12,3) bezeichnet wird, werden in Vers 33 die „Maskilim“ erwähnt, ein Wort, welches sich in den Überschriften vieler Psalmen findet. Die Verständigen, die von Gott Belehrt, werden die Vielen unterweisen; die Liebe wird in diesen Prüfungszeiten um der Wahrheit willen in Tätigkeit sein. In Kapitel 12, 3 finden wir wiederum die Verständigen, und zwar in Verbindung mit denen, welche die Vielen in der Gerechtigkeit unterweisen (vgl. Dan 11,33). In Vers 35 sehen wir, wie sie der Gewalt zum Opfer fallen. Dieser letztere Vers reicht, wie wir bereits gesehen haben, bis auf die Zeit, da die Geschichte Israels als unter der Herrschaft der Nationen stehend, zu Ende gehen wird. Bezüglich des Endes werden jedoch noch bestimmtere Einzelheiten mitgeteilt.

Der König¹⁹ wird uns vor Augen geführt (V. 36), der Gesetzlose, der am Ende des Zeitalters in Judäa die Macht in Händen halten und Gelingen haben wird, „bis der Zorn vollendet ist“. Von diesem Zeitabschnitt haben wir bereits geredet. Es ist ein König, der den Schauplatz seiner Tätigkeit in Judäa hat. Er zeichnet sich durch Gottlosigkeit aus und folgt seinem eigenen ungezügeln Willen, erhebt sich über alles, gibt die Religion seiner Väter auf, achtet weder auf Christum noch auf irgendeinen Gott, lästert den Gott des Himmels und richtet Götzendienst ein, jedoch in einer besonderen, ihm eigentümlichen Weise.

„Er wird ihm Herrschaft verleihen über die Vielen und das Land austeilen zum Lohne“ (V. 39). Es lässt sich schwer sagen, wer diejenigen sind, denen er Herrschaft verleihen wird; meiner Meinung nach sind es seine Anhänger. Der allgemeine Charakter dieses eigenwilligen, gottlosen und götzendienerischen Königs, der sich über alles erhebt, ist indessen deutlich genug geschildert. Im weiteren Verlauf des Kapitels sehen wir, dass der König des Südens mit ihm zusammenstößt und der König des Nordens

¹⁸ Das Eintreten der Römer zugunsten des jungen Königs von Ägypten, den Antiochus Epiphanes besiegt hatte, war die Veranlassung, dass letzterer den Rückzug antrat und gegen die Juden zu wüten begann, wobei er den Tempel entweihte und den jüdischen Gottesdienst verbot.

¹⁹ Man vergleiche Jesaja 30,33; 57,9. In den Augen der Juden trägt dieser Gesetzlose den Titel „der König“, der von Rechts wegen nur Jesu, dem wahren Messias und König Israels, zukommt.

gegen ihn anstürmt, überschwemmt und überflutet und in das Land der Zierde, Judäa, eindringt. Nur Edom, Moab und Ammon entrinnen der Macht dieses Königs; ihnen ist das Los vorbehalten (Jes 11,14), durch Israel selbst unterworfen zu werden. Er legt seine Hand an die Länder und plündert sie. Ägypten entrinnt nicht, und die Bewohner Afrikas sind in seinem Gefolge. Doch beunruhigt durch Gerüchte von Norden und Osten her, schlägt er sein Gezelt auf zwischen Jerusalem und dem Meere und kommt zu seinem Ende, ohne dass ihm jemand hilft. Das Ende des Königs wird hier nicht mitgeteilt. Es handelt sich vielmehr um das Ende *des Königs* des Nordens, indem die Nationen und das Land Israel sowie die Schicksale des Volkes Daniels in den letzten Tagen der Gegenstand der Prophezeiung sind. Der gesetzlose, gottvergessene König wird in jener Zeit im Lande sein und durch den König des Südens angegriffen werden. Hierauf plündert der König des Nordens alle umliegenden Länder, mit Ausnahme der drei genannten, und kommt im Lande Israel zu Fall.

Kapitel 12 enthält mehr von Israels eigener Geschichte. Inmitten all jener Ereignisse steht der Erzengel Michael zugunsten des Volkes Daniels auf. Es wird dann eine Zeit der Drangsal herrschen, dergleichen nicht gewesen ist, noch je wieder sein wird. Trotzdem wird das Volk errettet werden, das heißt diejenigen, welche im Buche geschrieben stehen (der Gott gehörende Überrest). Jeremia haben wir bereits von diesem Zeitabschnitt und der Errettung reden hören (Jer 30,7). Auch der Herr redet in Matthäus 24 davon, indem Er die Aufmerksamkeit Seiner Jünger auf den hier erwähnten Gräuel der Verwüstung richtet, wodurch Er deutlich an den Tag legt, dass Er von Jerusalem, den Juden und den letzten Tagen, der Zeit der Errettung Israels, redet. Dazu deutet Er die Art und Weise an, in welcher die Treuen während der Dauer der Drangsal entrinnen sollen. Hält man beide Stellen zusammen, so macht das Verständnis beider keine Schwierigkeit mehr.

Der zweite Vers unseres Kapitels führt uns über die Grenzen des Landes Israel hinaus, welches bis dahin der Schauplatz der prophezeiten Ereignisse war. Doch geht aus der Art und Weise, in welcher der Zustand des Volkes besprochen wird, nicht hervor, welches die Länder sind, in die dasselbe zerstreut war. Viele von dem Geschlecht Israel erheben sich aus ihrem langjährigen Zustand tiefer Erniedrigung, einige zu ewigem Leben, andere aber zu ewiger Schande. Die Verständigen werden leuchten wie die Himmelsfeste, und die, welche die Vielen in der Gerechtigkeit unterwiesen haben, wie die Sterne immer und ewiglich (vgl. das Heer des Himmels und die Sterne in Dan 8). Diejenigen, welche während dieses Zeitraums der Empörung und der Bedrängnis treu bleiben werden, wird Gott mit dem Glanze Seiner Gunst bekleiden.

Hierauf fragt einer der Boten Gottes den in Linnen gekleideten Mann, welcher oben über dem Wasser des Stromes war, wie lange es währen würde, bis Gott durch Sein Einschreiten zur Befreiung Israels das Ende dieser wunderbaren Dinge (der Drangsal nämlich) herbeiführen würde. Die Antwort ist: drei und ein halbes Jahr oder 1260 Tage; und ferner: wenn Gott der Zerstreuung des heiligen Volkes ein Ende gemacht haben würde, dann würden auch alle diese Dinge vollendet sein. Daniel wünscht noch eine genauere Offenbarung betreffs des Endes zu erhalten; doch werden die göttlichen Aussprüche bis zur Zeit des Endes versiegelt. Viele werden geläutert und gereinigt und weiß gemacht werden, aber die Gottlosen werden gottlos handeln. Leider steht nichts anderes zu erwarten. „Keine der Gottlosen werden es verstehen, die Verständigen aber werden es verstehen“ – jene „Maskilim“ nämlich, deren der Geist Gottes bereits Erwähnung getan hat.

Von der Zeit an, da das beständige Opfer abgeschafft wird, und zwar um den verwüstenden Gräuel aufzustellen, werden 1290 Tage sein. Doch muss noch geharrt werden, bis sich 1335 Tage²⁰ erfüllt haben; wer harrt und das Ende derselben erreicht, wird den vollen Segen genießen. Daniel selbst wird an dieser herrlichen Zeit mit teilnehmen.

Man beachte, dass Daniel nie den Zeitraum schildert, der auf die Zeiten der Nationen folgt. Er beschäftigt sich mit der Geschichte der Reiche, welche die Juden in den letzten Tagen unterdrücken und verführen, sowie mit der Errettung des Volkes, und bricht dann ab. Er ist der Prophet für die Zeiten der Nationen bis zur Errettung des Volkes.

Eins mag dem Leser betreffs des Verständnisses des Ganzen wünschenswert erscheinen, nämlich die Tätigkeit jener Werkzeuge, die wir in den Weissagungen Daniels während der letzten Tage im Lande Israel in Wirksamkeit finden, mit den bei anderen Propheten vorkommenden in Verbindung zu bringen und (wenn möglich) nachzuweisen, wo die gleichen Personen gemeint sind. Allein das hieße ein System der Prophezeiung aufstellen und nicht Daniel erklären. Der Geist Gottes hat es bei dem Propheten, der den Gegenstand unserer Betrachtung bildet, nicht getan. Ich möchte daher nur einige, besonders in die Augen fallende Punkte namhaft machen.

Kapitel 7 schildert den Charakter des römischen Reiches, besonders unter seinem letzten Haupte. Damit schließt die Geschichte der Macht der Nationen. Was Kapitel 8 betrifft, so habe ich oft gedacht, der dort beschriebene König könnte das Werkzeug des westlichen Reiches in Israel sein, jedoch scheint es mir nach sorgfältiger Prüfung der Stelle, dass das Horn, von welchem die Rede ist, doch einen anderen Charakter trägt als jenes, welches die westliche Macht²¹ ausmacht, ob man diese nun als ein kleines Horn oder als in irgendeinem örtlichen Werkzeug wirksam betrachten mag. Es ist eine Macht, die sich im Osten erhebt, und zwar aus einem der vier Königreiche, in welche Alexanders Reich zerfallen war. Doch ist ihre Macht nur der Ausfluss einer anderen; sie steht für sich da und entwickelt ihre Tätigkeit in Syrien.

In Kapitel 9 finden wir den, der unter den Juden in Jerusalem selbst, in Verbindung mit dem römischen Reiche, tätig ist, mag das dazu gebrauchte Werkzeug sein, welches es will. Vielleicht ist es der in Kapitel 11 auftretende „König“, der sich zwischen den Königen des Südens und des Nordens befindet. Es ist aber auch sehr wohl möglich, dass das kleine Horn von Kapitel 7 selbst handelt. Immerhin besteht in Abhängigkeit von demselben noch eine andere Macht, die sich wenigstens in religiöser Weise mit den Juden beschäftigt und sie zum Abfall verleitet; es ist dies derjenige, der in seinem eigenen Namen kommt und auf den Gott seiner Väter nicht achtet. „Der König“, von welchem Kapitel 11 redet, ist ein König in Judäa; er verachtet die Religion seiner Väter, lässt in jenem Lande seinen Willen in ungezügelter Weise walten, führt wieder Götzendienst ein und teilt das Land denen

²⁰ Möglicherweise liegt dieser Berechnung folgende Ursache zugrunde: Wenn mit den Jahren kirchliche Jahre gemeint sind, so würde man, indem den 1260 Tagen, oder drei und einem halben Jahre, ein Monat und dann noch 45 Tage hinzugefügt werden, das Laubhüttenfest erreichen. Indessen kann ich hierüber nichts Bestimmtes sagen. Das eine steht jedenfalls fest, dass dann das Heiligtum Gottes in Jerusalem gereinigt sein wird.

²¹ Wenn man die Ps 74 und 83 vergleicht, so wird der Gedanke bestätigt, dass außer der erzwungenen Einstellung des beständigen Opfers, die der kommende Fürst (der in Kapitel 9 angeführte Römer, der sich unter den Juden bewegen wird und sich für ihren Freund erklärt hatte) durch religiöse Mittel bewerkstelligt, zu Jerusalem auch noch eine Zerstörung stattfinden wird.

aus, die in seiner Gunst stehen. Die Könige des Südens und Nordens sind das Ägypten und Assyrien der letzten Tage, sie greifen den König an, der im Heiligen Lande seine Herrschaft errichtet hat.

Meiner Meinung nach entspricht „der König“ dem zweiten Tiere, das in der Offenbarung vorkommt, obgleich unter einem anderen Gesichtspunkt, als das erste Tier der Offenbarung und das kleine Horn von Daniel 7 einander entsprechen.